



Die Sozialen Dienste im Evangelischen Perthes-Werk: Ideenreich, engagiert und individuell

Themen:



■ **Münster: Infos zum „Tag der Pflege“ auf dem Wochenmarkt**

Seite 21



■ **Arnsberg: Gelebte Integration – Neue Nachbarn zu Gast**

Seite 32



■ **Soest: Der Kirchenkiosk hat seine Pforten wieder geöffnet.**

Seite 34



■ **Lüdenscheid: Nach 331 Monaten in den wohlverdienten Ruhestand**

Seite 40

*Herr, ich werfe
meine Freude
wie Vögel
in den Himmel.
Ein neuer Tag,
der glitzert
und knistert,
knallt und jubiliert
von deiner Liebe.
Jeden Tag machst du.
Halleluja, Herr!*

Aus Afrika

Aus dem Inhalt

Vorwort des Vorstandes 3

Blickpunkt: Die Sozialen Dienste

Ganzheitlich aktivieren – Selbstbestimmung unterstützen ..	6
Iserlohn: Aktive Männerrunde	9
Neuenrade: Essen wie im Restaurant	9
Hamm: Der Soziale Dienst im Perthes-Haus	12
Rheine: Wohlfühlen in der Vielfalt	14
Tecklenburg: Kunstprojekt	15
Burgsteinfurt: Integrationshilfe	16
Kamen: Hauptsache Wohlbefinden	17
Sprockhövel: Jung singt für Alt	18
Neuenrade: Kräuterwagen bepflanzt	18
Versmold: Musik- und Kunsttherapie	19

Perthes-Altenhilfe Nord

Münster: Aktionstag Pflege	21
Westerkappeln: Infoabend „Ehrenamt“	23
Geschäftsbereich: Besuch in den Niederlanden	24
Münster: Pflanzaktion	25

Perthes-Altenhilfe Mitte

Bielefeld: Besuch im Schafstall	26
Soest: Eine Woche voller Wohlbefinden	27
Sprockhoevel: Altenpflegemesse	28

Perthes-Altenhilfe Süd

Lüdenscheid: Die Zeit, die bleibt	29
Iserlohn: Abschied vom Kuratoriumsvorsitzenden	31
Arnsberg: Gelebte Integration	32

Perthes-Arbeit

Soest: Musikalischer Nachmittag	33
Soest: KirchenKiosk wieder geöffnet	34



„Schokolade macht glücklich – Helfen auch“:

Auf dem Infoabend zum Thema „Ehrenamt“ hatten Sabine Riddermann und Friedhelm Schönhoff, Leiter des Hauses der Diakonie in Westerkappeln, viel Schokolade und jede Menge Informationen zum Thema Ehrenamt im Gepäck.

..... 23

Perthes-Wohnen und Beraten

ABW: Gefragter denn je	35
Soest: Unternehmenskultur	37
Herzfeld: Ökumene hautnah	38
Soest: AVK im KVP	39
Lüdenscheid: 331 Monate Dienst am Menschen	40
Hamm: SGBII und -III-Fortbildung	41
ABW Kreis Unna: Bildung und Spaß	42
Inhouse-Schulung zum SGB III	43
Soest: Bombenalarm und Evakuierung	44
Börde-Werkstätten: Erste-Hilfe-Kurs	45

Diakonie, Seelsorge, Ehrenamt

KirchenKiosk beim Festival	46
geerdet	47

Notiert

KD-Bank ist die „Beste Bank“	48
------------------------------------	----

Personalinformationen

EKvW-Vizepräsident zu Besuch	49
Besuch aus Iserlohn	49
Firmenlauf	49
Fotoausstellung in der Hauptverwaltung	50

Für unsere Freunde und Förderer 51

Das Letzte 52

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Mitarbeitende des Perthes-Werkes, liebe Leserinnen und Leser,

endlich ist er da: der Sommer. Abends nach der Arbeit noch ein Eis oder ein kaltes Getränk draußen genießen, mit Freunden bei einer Grillparty bis tief in die Nacht reden und lachen, während der freien Urlaubstage die Welt im Kleinen oder Großen entdecken. In unserem Land herrscht ein relativ hoher Wohlstand und Reisefreiheit. Wir sind in der Lage, unsere Freizeit mannigfaltig zu gestalten.

Die Menschen, die uns in unseren Einrichtungen anvertraut sind, verfügen in der Regel ebenfalls über viel freie Zeit. Die Phase von Erwerbstätigkeit und aktivem Familienleben liegt hinter den Menschen im Alter. Nach der Arbeit in den Werkstätten haben gerade die jüngeren Menschen mit Behinderung Kapazitäten für Freizeitaktivitäten. Ein Zuviel an freier Zeit kann auch belastend oder gar bedrohlich sein. Für Menschen mit Suchterkrankungen oder in besonderen sozialen Schwierigkeiten etwa ist ein gefüllter, gut strukturierter Tagesablauf elementar.

Neben professioneller Pflege und fachkundiger Beratung ist die liebevolle Begleitung die dritte Säule einer ganzheitlich ausgerichteten Umsorgung von Menschen. In den Einrichtungen und ambulanten Angeboten des Evangelischen Perthes-Werks wird diese durch die Sozialen Dienste geleistet.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sozialen Dienstes unterstützen die Bewohnerinnen und Bewohner, die Klientinnen und Klienten und die

Beschäftigten in den Werkstätten bei der Gestaltung ihres Lebensumfelds. Sie stehen zur Seite, wenn es darum geht, sich in die neue Situation einzufinden. Sie nehmen Ängste, schaffen Orientierung, stiften Freude und Sinn durch attraktive Beschäftigungsangebote und haben Zeit für ein Gespräch.

Durch aufmerksame Zuwendung und vielfältige Angebote werden die Begegnungen in den Einrichtungen gefördert und die Kommunikation untereinander gestärkt. Dadurch entsteht bald das Gefühl, zu einer Gemeinschaft zu gehören. Und ein Wohlgefühl stellt sich ein.

Dieses Ziel, nämlich, dass sich die uns anvertrauten Menschen bei uns wohlfühlen, nehmen die vielfältig ausgebildeten Mitarbeitenden im Sozialen Dienst sehr ernst. Mit Fantasie und Engagement entwickeln sie immer neue, kreative Möglichkeiten, damit der Mensch sowohl in der Gruppe als auch als Einzelperson aktiv bleiben kann, Abwechslung erlebt und Selbstbestätigung durch das (Wieder-) Entdecken individueller Fähigkeiten erfährt.

Ob mit einer Wellness-Woche wie im Perthes-Zentrum Soest, bei Zimmerandachten wie im Altenzentrum Jakobi in Rheine oder eingebunden in die Arbeit des gesamten Quartiers wie es das Amalie-Sieveking-Haus in Lüdenscheid praktiziert – die Beschäftigten des Sozialen Dienstes haben immer



Pfarrer Rüdiger Schuch, Vorstandsvorsitzender (r.) und Wilfried Koopmann, Stellvertretender Vorstandsvorsitzender

das Wohlbefinden des einzelnen begleiteten Menschen im Blick. Oder wie es die Mitarbeitenden im Perthes-Haus Hamm ausdrücken: „Jeder Mensch ist einmalig in seiner Persönlichkeit. Uns ist es wichtig, von den Stärken des Einzelnen auszugehen, um weitere vorhandene Ressourcen zu wecken und bestehende Fähigkeiten zu erhalten.“

Dieser wichtigen Arbeit gilt der Blickpunkt der vorliegenden Ausgabe der PerthesPost. Der Soziale Dienst in unseren Einrichtungen ist vielfältig und hat unzählige Gesichter. Einige Facetten davon möchten wir Ihnen vorstellen.

Wie weit der Soziale Dienst wirken kann, lesen Sie im Bericht des Altenhilfezentrums Burgsteinfurt. Hier leistet er sogar vielfältige Hilfe zur Integration. Einen interessanten Rückblick auf die Geschichte des Sozialen Dienstes macht der Artikel aus dem Wilhelm-Langemann-Haus Meinerzhagen möglich. Und das Wichernhaus Iserlohn macht deutlich, wie wichtig spezielle Angebote auch für kleinere Zielgruppen sind.

„Die Diakonie ist der soziale Dienst der evangelischen Kirchen“, steht im Selbstbild der Diakonie Deutschland zu lesen. Und weiter: „Sie versteht ihren Auftrag als gelebte Nächstenliebe und setzt sich ein für Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, die auf Hilfe angewiesen oder benachteiligt sind.“ Nicht nur, aber ganz besonders in der Arbeit der Sozialen Dienste werden unser diakonisches Fundament und der Anspruch, den wir an uns selbst stellen, real erfahrbar. Deutlicher lässt sich ihre zentrale Bedeutung nicht auf den Punkt bringen.

Viel Freude beim Lesen und erholsame Sommertage wünschen Ihnen

mit freundlichen Grüßen

Rüdiger Schuch, Pfarrer
Vorstandsvorsitzender

Wilfried Koopmann
Stellvertretender
Vorstandsvorsitzender

Die Sozialen Dienste in unseren Einrichtungen:

Ideenreich, engagiert und individuell



Die Arbeit der sozialen Dienste in den Einrichtungen des Evangelischen Perthes-Werks ist ein elementarer Baustein unserer Angebote. Die vielfältig ausgebildeten Mitarbeitenden betreuen Menschen im Alter, mit Behinderungen, in besonderen sozialen Schwierigkeiten, mit Suchterkrankungen oder in der letzten Lebensphase pädagogisch und sozial.

Diese PerthesPost hat den Blickpunkt daher auf das Wirken der in den sozialen Diensten Tätigen gerichtet. Auf den folgenden Seiten finden Sie Berichte aus unterschiedlichen Einrichtungen, die vom alltäglichen Leben ebenso erzählen wie von außergewöhnlichen Projekten.

Bewohnerinnen und Bewohner des Evangelischen Altenzentrums Neuenrade bei einem Ausflug in einen Baumarkt.

Ganzheitlich aktivieren – Selbstbestimmung unterstützen

Die Entwicklung der Sozialen Dienste

Die Arbeit der Sozialen Dienste bereichert seit Anfang der 1980er Jahre die Stationäre Altenhilfe im Evangelischen Perthes-Werk e.V. Aktivierende, ganzheitliche und am Individuum ausgerichtete Pflege löste die bis dahin

an den Konzepten der Krankenpflege orientierte ab. Die Altenhilfeeinrichtungen wurden nun zu Wohn- und Lebensorten für Menschen im Alter. Die Unterstützung zu einem möglichst selbstbestimmten Leben ist seitdem ein wichtiges Ziel.

In den 1980er Jahren kam die professionelle Pflege in den Fokus der Politik. In den 1990er Jahren kam dann das Pflegegesetz, das sich fortlaufend weiter entwickelte und derzeit wieder eine große Veränderung erfährt.

In der Broschüre „Altenhilfe im EPW e. V. – Rahmenziele“ vom damaligen Vorstandsvorsitzenden Pfarrer Hans Bachmann heißt es im Vorwort:

„Bekanntlich hat die Altenhilfe in den letzten Jahren eine überaus rasante Entwicklung genommen. Gerade dieses Arbeitsfeld sozial-diakonischer Hilfen hat besonders weitreichende Veränderungen erfahren. Auch in Zukunft ist damit zu rechnen, dass diese Entwicklung weitergeht und die Altenhilfe eine noch wachsende gesellschaftspolitische Bedeutung erlangt.“ Unter Punkt 1.5. Begleitender Sozialer Dienst heißt es weiter: „Durch den beglei-



tenden Dienst werden die unterschiedlichsten Veranstaltungen angeboten. Besondere Anliegen dabei sind gezielte Zuwendung, Gedächtnistraining und vielfältigste Möglichkeiten der Beschäftigung. Dies geschieht im eigenen Zimmer, im Wohnbereich und gegebenenfalls in speziell zugesetzten Tagesgruppen.“

Darauf aufbauend ist dann von Pfarrer Fiedler eine Rahmendienstanweisung für Mitarbeitende des Sozialdienstes in Altenhilfeeinrichtungen des EPW erarbeitet worden. Die Dienstanweisung beschreibt die Aufgaben des Sozialdienstes und unterscheidet in:

Allgemeine Aufgaben, wie „Bindeglied zwischen Bewohner, Angehörigen, Mitarbeitenden und der Heimleitung zu sein, Konzepte zu entwickeln und fortzuschreiben. Der Sozialdienst wurde als eigenständiger Bereich definiert und war der Heimleitung unterstellt.

Bewohnerbezogene Aufgaben umfassten Kontaktaufnahme vor einem Einzug in die Einrichtung, Information der Bewohner zur Wohnform Altenheim, sowie zu rechtlichen und finanziellen Bedingungen, Beteiligung bei der Anamnese und Pflegeplanung, Ermittlung der individuellen Bedürfnisse des Bewohners, Beratung und Begleitung der Angehörigen, des Heimbeirates sowie regelmäßige oder gelegentliche Angebote.

Hausbezogene Aufgaben, wie die regelmäßige Teilnahme an Besprechungen in anderen Funktionsbereichen, Mitwirkung an Konzeptionen, der Pflegeplanung in Einzelfällen, Anleitung von Zivildienstleistenden, Begleitung und Betreuung der ehrenamtlichen Mitarbeitenden, und **gemeinwesenorientierte Aufgaben**, das heißt Kontaktpflege in Kommune und Kirchengemeinden und in Absprache mit der Heimleitung Öffentlichkeitsarbeit, und zu guter Letzt die regelmäßige **Dokumentation der geleisteten Arbeit**.

Seit 1992 bis heute ist viel Zeit ins Land gegangen und die damals beschriebenen Aufgaben sind heute noch, bis auf eine neue Gewichtung verschiedener Aufgaben, dieselben geblieben.



Die Broschüre aus dem Jahr 1992 regelte die Rahmenbedingungen der Sozialdienste im Evangelischen Perthes-Werk.

Festzustellen ist aber, dass der fachliche Anspruch kontinuierlich größer geworden ist. Der beachtenswerteste Unterschied ist, dass es sehr viel mehr Angebote für Bewohnergruppen und insbesondere in der Einzelbetreuung gibt. Grundsätzliches Prinzip ist die Individualität und die Selbstbestimmtheit der Pflegebedürftigen im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Auch werden die Leistungen des Sozialdienstes sehr genau geprüft. Es gibt klar definierte Anforderungen an die Leistungen und die Plausibilität der Angebote für die Bewohner, ob in der Gruppen- oder Einzelbetreuung. Zudem müssen die Leistungen in Planung und Durchführung dokumentiert werden.

Seit 2008 haben Bewohner mit einer eingeschränkten Alltagskompetenz laut MDK Gutachten einen Anspruch auf zusätzliche Betreuung nach §87 b des SGB XI., seit 2014 gilt dieser Anspruch für alle Bewohner einer stationären Einrichtung. Anfangs nach einem Personalschlüssel 1 zu 24, aktuell ist der Betreuungsschlüssel 1/20. Die Betreuung erbringen speziell ausgebildete Mitarbeiter, sie

sind ein eigenständiger Bereich innerhalb des Sozialdienstes. Klar definiert ist der Anspruch auf Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden des Sozialdienstes und der Betreuungsassistenz. Die Maßnahmen müssen jährlich erbracht und nachgewiesen werden. Der Sozialdienst und die Betreuungsassistenz sind starke Leistungsbereiche innerhalb einer Altenhilfeeinrichtung geworden.

Die 1992 von Pfarrer Bachmann festgeschriebenen Rahmenziele und die daraus resultierende Rahmendienstvereinbarung haben im Kern noch ihre Gültigkeit. Die dort beschriebenen Ziele und Aufgaben haben sich den veränderten persönlichen Ansprüchen der Bewohner und den Forderungen aus den Gesetzen und Verordnungen entsprechend weiterentwickelt.

Die vorausgesagte rasante Entwicklung und wachsende gesellschaftspolitische Bedeutung hat im Rückblick sicher nicht so rasant stattgefunden. Die fachliche Anerkennung der Arbeit des Sozialdienstes war sehr mühsam. Nicht selten wurden die Mitarbeitenden des Sozialdienstes als „Mädchen für alles“ eingesetzt.

Heute ist es selbstverständlich, dass der Sozialdienst wichtiger Teil der ganzheitlichen Pflege ist. Dies wird zum Beispiel dadurch deutlich, dass Angebote nicht mehr nur unter der Woche bis zum Nachmittag angeboten werden, sondern auch an den Wochenenden, an Feiertagen und bis in den späten Abend hinein. Der Einzug des Bewohners und dessen Eingewöhnung in die Einrichtung werden individuell geplant, begleitet und dokumentiert.

Intensiver und fachlicher ist die Begleitung der Bewohner, wie auch deren Zugehörigen, in der palliativen Versorgung und der letzten Lebensphase geworden. Die Vernetzung innerhalb und außerhalb der Einrichtung ermöglicht, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Die aktuelle Gesetzgebung fordert dies von den Einrichtungen der stationären Altenhilfe.

Damit diese soziale Betreuung den wachsenden fachlichen Anforderungen angemessen ist, müssen die Mitarbeitenden regelmäßig an Fort- oder Wei-

terbildungen teilnehmen und diese auch nachweisen. Die Prüfinstanzen lassen sich die Nachweise regelmäßig vorlegen.

Kontinuierlich entwickelte sich der Sozialdienst in den Einrichtungen. Im Wilhelm-Langemann-Haus waren die Räume des Sozialdienstes beispielsweise noch bis 2004 im Untergeschoss der Einrichtung, heute befinden sie sich für alle erreichbar im Erdgeschoss. Bewohner, Mitarbeitende, Angehörige und Ehrenamtliche wissen, wo sie Ansprache finden können. Die bereichsübergreifende Arbeit ist selbstverständlich geworden, das alte „Kompetenzgerangel“ gehört der Vergangenheit an. Das Wohlbefinden und eine professionelle Versorgung der Bewohner und Bewohnerinnen ist die Aufgabe, an der alle Leistungsbereiche arbeiten.

Die Präsenz und die fachliche Kompetenz des Sozialen Dienstes und der Betreuungsassistenz haben gerade in der immer individueller werdenden Gesellschaft eine besondere Wirkung in die Öffentlichkeit. Das, was der Soziale Dienst und die Betreuungsassistenz an Angeboten für Gruppen und für den Einzelnen, über die pflegerische Versorgung hinaus bietet, vermittelt den Menschen, deren unterstützungsbedürftige Angehörige in einer stationären Einrichtung leben, dass nicht nur für den Leib gut gesorgt wird, sondern auch für die Seele.

Monika Besner, Martina Hüttebräucker

Wichernhaus, Iserlohn

Aktive Männerrunde



Ein Besuch bei der Feuerwehr oder eine Stippvisite bei der heimischen Bäckerei: Ausflüge stehen bei der Iserlohner Männerrunde hoch im Kurs.

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr findet im Wichernhaus Iserlohn die Männerrunde statt. Ein Termin, der bei den männlichen Bewohnern des Wichernhauses im Kalender dick markiert ist. Zwischen acht und zehn Bewohner nehmen regelmäßig an diesem spezifischen Angebot für Männer teil.

Obwohl die Zahl an männlichen Bewohnern in stationären Einrichtungen steigt, sind sie in der Minderzahl gegenüber den Frauen. Daher ist ein solches Angebot sehr wichtig, um das Bedürfnis nach „Männerthemen“ zu stillen. Gemeinsame Ausflüge, Bundesliga-Tippspiele oder gemeinsames Singen stehen

dann auf dem Programm. Auch Gesprächsrunden zu verschiedenen Themen wie der Austausch über gemeinsame Hobbies, die verschiedenen erlernten Berufe oder das erste Auto und ähnliches sind sehr beliebt. So wie es eben viele der Männer von einem Stammtisch gewohnt sind.



Neuenrade

Essen wie im Restaurant

Seit einigen Monaten veranstaltet das Evangelische Altenzentrum in Neuenrade alle vier Wochen eine Abendrunde mit Restaurant-Charakter. Hierzu kochen die Mitarbeitenden des Sozialdienstes für die Bewohnerinnen und Bewohner.

Amalie-Sieveking-Haus, Lüdenscheid

Von der Einzelbetreuung bis zum Quartiersprojekt

Sozialer Dienst ist breit aufgestellt

Die Aufgaben des Sozialdienstes sind vielfältig und bunt: Einzelbetreuung, Gespräche, Gruppenangebote, Ausflüge, Begleitung in schwierigen Lebenslagen, seelsorgliche Aspekte, große Hausfeste und auch Quartiersprojekte, wie das im Folgenden dargestellte, gehören dazu.

2013 haben wir eine starke und innovative Netzwerkpartnerschaft mit den Turbo-Schnecken e. V., einem großen Breitensportverein in Lüdenscheid gegründet. Alles begann mit einem Sportprogramm in unserer Einrichtung mit der Einladung: „Überwinde deinen inneren Schweinehund“. Übungsleiterin der Turbo-Schnecken, Christa Timm, trainierte mit uns Kraft und Balance, wir informierten im Gegenzug über Demenz und den Umgang damit.

Mit diesem Konzept haben wir uns gemeinsam beim Landessportbund und dem Behindertensportbund für das Modellprojekt „Sport für Menschen mit Demenz“ beworben und sind seit 2014 dabei.

Ziele des Projektes sind Entwicklung und Erprobung eines Handlungskonzeptes für Vereine und Netzwerkpartner in NRW, die Etablierung qualitativer Sportangebote für Menschen mit Demenz die weiterhin in ihrem Lebensumfeld und in ihrem Sportverein stattfinden.

Licht, Luft, Lebenslust ...

... unter dieser Überschrift startete das Projekt „Sport für Menschen mit Demenz“ 2014 und wird im Jahr 2016 beendet. Die TU Dortmund gibt aufgrund der ausgewerteten Ergebnisse einen Handlungsleitfaden heraus.

Unter dem Motto „Gemeinsam statt einsam“ riefen wir mittwochs ein Sportangebot im Schneckenhaus der Turbo-Schnecken ins Leben, Bewegungsparcour, Gymnastik von Kopf bis Fuß, Koordination und Gedächtnistraining aktivieren Menschen mit Demenz, Senioren aus dem Quartier und dem Seniorenzentrum, gemeinsam mit Bewegung aktiv zu werden und ein Stück Lebensqualität durch den Sport zu entdecken.

Für das Seniorenzentrum konnten wir unter anderem Hanteln mit Ein- oder Zwei-Kilogramm-Gewichten anschaffen und „Roll'n Rattle-Bälle“ (Sensorik-Bälle, die sich aufgrund ihrer welligen Oberfläche leicht fangen und festhalten lassen) für motorisch eingeschränkte Menschen mit Handicap. Spaß und Freude sind immer dabei, die Fitness hat sich merklich gesteigert und alle Teilnehmenden freuen sich schon auf das nächste Treffen donnerstags im Seniorenzentrum und mittwochs im Schneckenhaus der Turbo-Schnecken.

Außerdem beteiligen wir uns an dem Entwicklungsprojekt Sportvereine im Quartier: „Mal als Turbo, mal als Schnecke unterwegs“ mit dem Ziel





Beim vom Sozialdienst initiierten Sportangebot „Gemeinsam statt einsam“ halten sich die Seniorinnen und Senioren des Amalie-Sieveling-Hauses fit.

gemeinsam neue gesundheitsorientierte Sportangebote zu initiieren, die für den Stadtteil und das Quartier flächendeckend und altersgerecht sind. Gedreht wurde dafür ein Sporttrailer, der auf der Homepage des Landessportbundes, des Behindertensportbundes, auf der Internetseite der Turbo-Schnecken und natürlich auch auf der Homepage des Seniorenzentrums Amalie-Sieveling-Hauses gezeigt wird. Das hat allen ganz viel Freude bereitet und Lust auf mehr gemacht, schauen Sie doch einfach mal rein ...

Martina Achenbach

Angebote für Menschen mit chronischen Suchterkrankungen



Wenn Menschen ihren Alltag nicht mehr selbständig meistern können und auf Hilfe und Unterstützung angewiesen sind, sehnen sie sich oft nach einem Platz, an dem sie sich geschützt und verstanden fühlen.

Das Perthes-Haus Hamm blickt auf eine Geschichte zurück, die im Jahre 1860 mit der Gründung des Lutherhauses in Hamm begann. Es wurde eine Einrichtung eröffnet, die sich dem Prinzip der „Herberge zur Heimat“ verpflichtet fühlte und Wanderarmen gegen eine kleine Gegenleistung Unterkunft und Verpflegung bot. Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt hilft und unterstützt sie Menschen, die in ihrem Leben in besondere soziale Schwierigkeiten geraten sind und die persönliche Unterstützung und Hilfe benötigen.

Im Jahre 2002 wurde die neue Einrichtung mit einem erheblichen Anteil an Einzelzimmern

gebaut und einer auf 64 Personen ausgerichteten Platzzahl bezogen. Endlich konnten auch Frauen aufgenommen werden. Zum heutigen Zeitpunkt wohnen in unserem Haus 12 Frauen und 52 Männer, darunter sind 3 Ehepaare. Durch die spezielle Entstehungsgeschichte wohnen bei uns seit Jahren „andere“ Bewohner als in anderen Altenheimen.

Das Perthes-Haus Hamm bietet einen solchen Ort, an dem der Lebensabend bei guter Pflege und Versorgung ausgefüllt und friedlich gelebt werden kann. Das Haus hat seinen Pflege-schwerpunkt auf pflegebedürftige Menschen mit chronischen Suchterkrankungen gelegt. Ihre Lebensgeschichte weist häufig Brüche auf und ist vom Verlust der Arbeit, Wohnung und Familie gekennzeichnet.

Unsere Bewohnerinnen und Bewohner haben oft langjährige soziale Isolation erlebt. Das Wissen um diese Ausgangssituation bestimmt das Handeln unserer Mitarbeitenden.

Wir sind ein multiprofessionelles Team aus den Fachbereichen der Altenpflege, der Krankenpflege, der Hauswirtschaft, der Ergotherapie, der Sozialen Arbeit, der Sozialtherapie und der Verwaltung. Für die fünf Mitarbeitenden des Sozialen Dienstes liegt der Schwerpunkt auf der Unterstützung und Förderung der psycho-sozialen Gesundheit des einzelnen Bewohners. Der SD versucht den Bewohnern ein vielfältiges Gruppen- und Einzelangebot anzubieten. Die Einzel- und Gruppenbetreuung ist erfahrungsgemäß der Kernpunkt unserer Tätigkeit.

Folgende Gruppenangebote werden in einem wöchentlichen Plan ausgehangen:

Morgenrunden, Spieleabende, Nähgruppen, Angebote zur Förderung und Erhaltung von motorischen und geistigen Fähigkeiten, Gedächtnistraining, Motorische Spiele, Kegeln, Angebote zur Unterstützung und Erhaltung des gesellschaftlichen Lebens, Hausfeste, Geburtstagskaffeetrinken, Ferienfreizeiten,



gemeinwesenorientierte Arbeit, Beiratsarbeit, Ausflüge, Kochgruppe, Backgruppe, Projekte in der Gemeinde ...

Überwiegend im Einzelkontakt und individuell kann folgende Betreuung erfolgen:

Begleitung in der Eingewöhnungsphase, Hilfe bei Verwaltungsangelegenheiten, Unterstützung bei Finanzangelegenheiten, Milieugestaltung, Identifikationshilfen, Umfeldgestaltung, soziale Kontakte, Begleitung bei Arztbesuchen, Krisenintervention, Krankenhausbesuche, bedürfnisorientierte Einzelbetreuung, Trauerarbeit, Sterbebegleitung,

In unserem Haus sorgen feste Regeln dafür, dass jeder Bewohner und jede Bewohnerin seinen/ihren Alltag bewältigen kann. Selbstschädigendes Verhalten durch Alkoholmissbrauch versuchen wir durch gezieltes Reduzieren von Alkoholkonsum zu steuern. Hier gibt es die Möglichkeit am Programm „Kontrolliertes Trinken“ teilzunehmen. In der Arbeit mit

unseren Bewohnern steht eine motivierende Gesprächsführung im Mittelpunkt. Diese ist für uns oft hilfreich.

Jeder Mensch ist einmalig in seiner Persönlichkeit. Um diese zu schätzen und zu erhalten ist innerhalb der Einrichtung ein Leitbild entstanden, welches ethische Normen und Werte sowie ein positives Bild von Alter vermittelt. An diesen Grundsätzen orientiert sich auch das Betreuungskonzept des SD. Leitlinien für die Auswahl der Angebote sind die individuellen Bedürfnisse und Wünsche des Bewohners. Die Methoden dazu orientieren sich an den Kompetenzen des Einzelnen, stützen und akzeptieren ihn in seinen Defiziten. Die Mitarbeitenden des SD sehen diese Leitgedanken als Basis ihres professionellen Handelns.

Uns ist es wichtig, von den Stärken des Einzelnen auszugehen, um weitere vorhan-

dene Ressourcen zu wecken und bestehende Fähigkeiten zu erhalten. Alle Betreuungsformen möchten wir als Angebote an die Bewohner verstehen, so dass diese keinen Verpflichtungscharakter haben sollten. Oft sind unsere Bewohner von ihrer Lebensgestaltung her nicht mehr in Gruppenzusammenhängen eingebunden. Wer lange allein in seiner Wohnung gelebt hat, findet nicht unbedingt Anschluss oder auch Gefallen an „Gruppenarbeit“. Hier ist die Empathie unserer Mitarbeiter gefordert, Integrationsprozesse des Bewohners in das Einrichtungsleben zu begleiten, ohne bevormundend einzugreifen.

Während der Zusammenarbeit mit unseren Bewohnern haben wir als Team immer wieder über unser berufliches Handeln, unsere Berufsidentität und unser Rollenverständnis evaluiert und reflektiert. Wie überprüft man eine Arbeit, die zum großen Teil auf der Beziehungsebene geschieht und eigentlich keine messbaren Größen bietet? Die Fülle an Gedanken und Ideen, die u. a. in Teamsitzungen entstanden sind, geben uns wichtige Impulse für die Arbeit in unserer Einrichtung.

Elisabeth Manteufel

Das Team des sozialen Dienstes im Perthes-Haus Hamm



Wohlfühlen in der Vielfalt

Sozialer Dienst im Altenzentrum Jakobi

Im Jakobi Altenzentrum sorgt ein 14-köpfiges Team – darunter Ergo- und Physiotherapeuten, ein Sozialpädagoge und Betreuungsassistenten – für regelmäßige und breit gefächerte Programmangebote.

Dazu zählen größere Veranstaltungen (wie Neujahrsempfang, Karnevalsfeier, Bewohnergeburtstagsfeier, Gala-Abende für die Wohnbereiche, Grünkohlessen mit Angehörigen und anderes) und ein vielfältiges Wochenprogramm im Begegnungsraum (zum Beispiel mit Gymnastik, Singen, Spielen, Gottesdiensten, Gedächtnistraining und vieles mehr). Gerne werden zudem Ausflüge veranstaltet, Zimmerandachten gehalten oder Themennachmittage durchgeführt. Auf den Wohnbereichen finden hauswirtschaftliche Angebote, wie Kochen und Backen, Frühstücksbegleitung oder Zeitungsstunden statt.

Wohlfühlnachmittag

Im Rahmen einer Einzelbetreuung wird einmal im Jahr ein Wohlfühlnachmittag veranstaltet. Zu diesem Zweck kommt eine Klasse der Berufsfachschule Bereich Kosmetik und besetzt verschiedene Stände wie Maniküre, einen Schminktisch, Kopf- und Gesichtsmassagen usw. Wir ergänzen mit einer Snoezelenecke und einer Saft-Bar die Veranstaltung.

Alle Bewohner – auch unsere Männer – begeben sich freiwillig gern an eine der Stationen und lassen den Nachmittag bei einem schönen Glas Saft ausklingen. Natürlich können Bewohner auch die Snoezelenecke und die Saftbar nutzen, um auf ihre Behandlung zu warten, da unsere Bewohner hier auch schon mal Schlange stehen.



Zimmerandachten

Für Bewohner, die aus verschiedenen Gründen nicht mehr am Gottesdienst teilnehmen können, besteht die Möglichkeit einer Zimmerandacht. Zu diesen Menschen zählen zum Beispiel:

- Menschen, die das Bett nicht mehr verlassen können
- Menschen, die sich in einer Gruppe unwohl fühlen, und daher lieber auf Angebote verzichten
- Menschen, die an Demenz erkrankt sind und aus diesem Grund nicht mehr zum Gottesdienst gehen können bzw. wollen.

Eine Zimmerandacht findet auf dem Zimmer des Bewohners statt. Zimmerandachten werden 1x pro Woche, immer zur gleichen Zeit, am gleichen Tag angeboten und dauern rund zwölf Minuten.

Es ist auch möglich, an einer Andacht im Tagesraum teilzunehmen. Die Gruppengröße beträgt hierbei zwei bis acht Personen. Diese Möglichkeit besteht für Menschen, die sich zwar in großen Gruppen nicht wohl fühlen, die Gemeinschaft kleiner Gruppen jedoch genießen. Hier lassen sich auch gut Bewohner erreichen, die man sonst nicht erreichen kann. Die Bewohner entspannen sich während der Andacht, singen und beten sogar mit. Einigen zaubert es auch ein Leuchten in die Augen.



Tecklenburg

„Da geht noch was!“

Generationsübergreifendes Kunstprojekt

Bewohner, Schüler und Mitarbeiter gestalten eines von sieben Schalbrettern für den Hospiz-Verein Region Lengerich e. V..

Wer will fleißige Handwerker und Handarbeiterinnen sehen? Der- oder diejenige hätte in den letzten Wochen ins Matthias-Claudius-Haus nach Tecklenburg kommen sollen.

Dort wurde gesägt und gebohrt, geschliffen und lackiert, gehäkelt aber auch geklönt. Gleich mehrere Generationen kreierte in Team- und „Patchwork“ ein weiteres Schalbrett-Kunstobjekt.

„Da geht noch was!“, betonte ein Bewohner der Altenhilfeeinrichtung. Ihr Wissen und ihre Erfahrungen als Tischler, Innenarchitekt und Näherin gaben die Bewohner an die Schülerpraktikanten, Bundesfreiwilligendienstler und Mitarbeiter gerne weiter. Diese übten sich im Bohren, Schleifen und Lackie-

ren. Gemütlicher wurde es, als gemeinsam Wollreste „verhäkelt“ wurden, die zusammengenäht jetzt das Schalbrett bekleiden

Die Idee, bei der Kunstaktion der „Offensive Lengerich“ mitzumachen, entstand aus der guten Zusammenarbeit zwischen dem Hospiz-Verein Region Lengerich e. V. und dem Matthias-Claudius-Haus in Tecklenburg. Insgesamt sollen sieben Schalbretter am Vereinsstandort „Haus Jona am Berg“ auf dem Gelände der LWL-Klinik Lengerich ausgestellt werden.

„Natürlich könnte unser Brett auch unseren Garten schmücken. Ebenso begeistert sind wir, dass unser Kunstbeitrag am „Haus Jona am Berg“ einen würdigen Platz erhält und für eine breite

Öffentlichkeit zugänglich ist“, freut sich Michael Huse, Einrichtungsleiter des Matthias-Claudius-Hauses in Tecklenburg.





Nader Feyzollahi engagiert sich im Sozialen Dienst des Evangelischen Altenhilfezentrums Burgsteinfurt

Evangelischen Altenhilfezentrum, Burgsteinfurt

Der Soziale Dienst als Integrationshilfe

Flüchtling Nader Feyzollahi, der gebürtig aus dem Iran kommt, engagiert sich derzeit ehrenamtlich im Evangelischen Altenhilfezentrum in Burgsteinfurt. Der 22-jährige junge Mann hat bereits Unterricht und damit erste Deutschkenntnisse erworben, die durch den täglichen Umgang mit den Bewohnerinnen und Bewohnern weiter vertieft werden. Nader möchte auf Dauer eine Altenpfleger-Ausbildung machen. Deshalb überlegt er, erst den Bundesfreiwilligendienst im Sozialen Dienst zu absolvieren.

Auf die Frage, wie er hier im Haus angekommen ist, sagt er: „Ich wurde freundlich empfangen.“ Bei der Arbeit mit den Bewohnern sind ihm kulturelle Unterschiede im Umgang mit älteren Menschen im Iran und Deutschland aufgefallen: „Die deutsche Kultur ist ganz anders. Alte Menschen werden bes-

ser gefördert und haben auch deshalb noch viele Fähigkeiten“, so wie hier auf dem Foto zu sehen, beim Offenen Singen, das von Stefanie Altrogge geleitet wird. Die sich wöchentlich treffende Gruppe bietet den Bewohnern Gemeinschaft und Geselligkeit. Es werden bekannte Lieder gesungen und neue erlernt und damit Freude an Musik gelebt. Nader hat in der Runde feste Aufgaben übernommen und seine Bindung zu den Bewohnern verfestigt sich zunehmend. Bewohnerin Irmgard Heuer: „Schön, dass Nader da ist. Er unterstützt uns an vielen Stellen.“

„Er hat schnell einen guten Draht zu den Bewohnern bekommen, so Stefanie Altrogge, „wir freuen uns, ihn im Team des Sozialen Dienstes zu haben.“

Kristin Schönfelder

Perthes-Zentrum, Kamen

Hauptsache: Wohlbefinden

Angebote des sozialen Dienstes basieren auf viel Austausch

Der Soziale Dienst des Perthes-Zentrum Kamen deckt ein umfangreiches Aufgabenspektrum ab. Bei unseren Angeboten steht das Wohlbefinden des Bewohners im Mittelpunkt. Der Soziale Dienst möchte den Bewohnern ein vielseitiges anspruchsvolles Programm bieten.

Ständig sind wir mit den Bewohnern im Austausch, um Resonanzen, Eindrücke und Wünsche beziehungsweise Ideen zu erfahren. Unser regelmäßiges Wochenprogramm variiert je nach Jahreszeit, Witterung und Feedback der Bewohner. Aktuell können wir mindestens zwei Angebote pro Tag anbieten. Durchgeführt werden diese von den Mitarbeitern des Sozialen Dienstes sowie den Alltagsbegleitern.

Die Bewohner bekommen in unterschiedlichen Lebenssituationen Einzelbetreuungen, wie in der Einzugs- und Eingewöhnungsphase, bei Immobilität, in situativen besonderen Lebenslagen und ganz besonders während der Sterbebegleitung. Einmal im Quartal wird in sogenannten „Erinnerungsgottesdiensten“ der verstorbenen Bewohner der letzten Wochen besonders gedacht.

Die Biografiearbeit, als Grundlage der Tätigkeiten im Sozialen Dienst, ist ein zentraler und kontinuierlicher Bestandteil der Arbeit. Die Mitarbeiter des Sozialen Dienstes sind ebenso wie die Mitarbeiter der Pflege Ansprechpartner für Bewohner und Angehörige und ständig im Austausch. Häufig suchen die Angehörigen Rat für den Umgang mit ihren bei uns lebenden Angehörigen.

Das Wochenprogramm besteht derzeit aus folgenden Gruppenangeboten: Kreativwerkstatt, Gesangsnachmittag, Werkgruppe, Gartengruppe, Gymnastik, Gedächtnistraining, Kegeln, Abendveranstaltungen am Wochenende, Gottesdienste in der Einrichtung (beide Konfessionen), Gottesdienste außerhalb der Einrichtung, und vielem mehr.

Zusätzlich kommen Veranstaltungen inner- oder außerhalb der Einrichtung hinzu, wie Karnevalsfeiern, Theateraufführungen, Feiern von jahreszeitlichen Festen, Gottesdienste, Besuchen von externen Veranstaltungen und vieles mehr.

Durch die Leitung des Sozialen Dienstes gibt es eine Vernetzung mit den Vereinen und Verbänden im Stadtteil (Runder Tisch). Die Bewohner besuchen deren Veranstaltungen und sind immer gern gesehene Gäste.

Die Akquise und Begleitung der Ehrenamtlichen ist ein weiterer Baustein in der Arbeit des Sozialen Dienstes. Der Soziale Dienst ist jederzeit Ansprechpartner und fachliche Begleitung für die ehrenamtlichen Helfer in der Einrichtung.“



Ausflug ins Gartencenter

Haus am Quell, Sprockhövel

Jung singt für Alt

Drittklässler besuchen Senioren



Regelmäßig sind Schülerinnen und Schüler der Gemeinschaftsgrundschule Hobeuken im Haus am Quell zu Gast. Die Musik-AG der dritten Klasse singt unter der Leitung von Frau Groß für unsere Bewohnerinnen und Bewohner. Ihr regelmäßiger und sehr gerne gesehener Kontakt wird mit offenem Herzen und großer Freude begleitet.

Die Schüler und Schülerinnen geben alles und bringen so viel Lebensfreude und Ansporn zum Mitsingen der Frühlingslieder in unser Haus.

Erinnerungen werden wach ... Auch wer nicht aktiv mitsingt, ist sichtlich berührt von dieser Lebendigkeit, diesem hellen Klangerlebnis!



Frau Groß unterstützt und leitet die Gruppe mit ihrem portablen Keyboard. So können alle Wohnbereiche besucht werden und eine möglichst große Anzahl von Bewohnerinnen und Bewohnern nimmt teil. Unsere Pflegekräfte und die Mitarbeiter des Sozialen Dienstes öffnen auf Wunsch und nach Absprache auch die Türen zu Bewohnerzimmern, in denen bettlägerige Menschen leben.

Auch hier wird deutlich: Musik macht Freude, verbindet und schafft Gemeinsamkeit.

Unser Dank gilt nicht nur den Schülerinnen und Schülern, ihrer Lehrerin, Frau Groß, sondern auch den unterstützenden Eltern der Kinder, die den Besuch im Haus am Quell durch ihren persönlichen Einsatz ermöglichen.



Schon heute freuen wir uns auf ein Wiedersehen!

Dagmar Schwarm



Neuenrade

Kräuterwagen neu bepflanzt

Im Kreativkreis basteln und gestalten die Bewohnerinnen und Bewohner fleißig die verschiedensten Dinge. Auf dem Bild ist der Kräuterwagen zu sehen, der neu angestrichen und bepflanzt wurde.



Katharina-von-Bora-Haus, Versmold

Musik- und Kunsttherapie

Im Katharina-von-Bora-Haus finden zahlreiche Angebote des Sozialen Dienstes statt. Dazu gehören zum Beispiel die Musiktherapie und das Filzen im Rahmen der Kunsttherapie.

Das kunsttherapeutische Angebot für Senioren im Altenheim ist eine ressourcenorientierte Arbeit. persönliche Vorlieben, vertraute Fähigkeiten, Eigenschaften und Stärken gehören zu diesen Ressourcen. Neben dem bildnerischen Gestalten mit der Farbe wird in der Kunsttherapie plastisch mit Ton, Stein, Holz und Wolle gearbeitet.

Hände spüren und gestalten: Filzen im Rahmen der Kunsttherapie

In einer konzentrierten Atmosphäre wird Wolle gezupft, werden Farben ausgesucht und zusammengelegt und die Technik des Filzens ausprobiert. Mit Hilfe von rhythmischen Bewegungen, warmem Wasser und duftender Seife verfilzt sich die Wolle. Neben Kreativität, Farbempfinden und der Liebe zum Detail bedarf die Wolle zunächst einer sanften Zuwendung. Die Hände spüren, wann die Fasern sich soweit verfilzt haben, um kräftiger bearbeitet werden zu können, damit ein dichtes

Wollgeflecht entsteht. Jede nur erdenkliche Form kann gestaltet werden, wie unsere beliebten Blüten.

In einer individuellen und intensiven Begleitung wird erlebbar, mit welchem Interesse und Leichtigkeit die Teilnehmer mit etwas Vertrautem, der Wolle, ein neues Territorium betreten. Stolz werden die Werkstücke gezeigt und wertschätzend kommentiert, so dass anregende Gespräche entstehen. Die sozialen Kompetenzen werden gestärkt. Die bewusste Stimulation der Sinne vermehrt die Aktivität des Gedächtnisses. Je mehr Sinne gefördert werden, desto leichter fällt das Abrufen von Erinnerungen und Fähigkeiten.

Das therapeutische Filzen richtet sich an alle Menschen – unabhängig von Alter oder künstlerischen Vorkenntnissen. Das Gestalten und die Auseinandersetzung mit dem entstandenen Werk erzählt aus der persönlichen Geschichte und dem gegenwärtigen Empfinden. Unruhige Bewohner können sich durch die sanften Bewegungen und die Wärme entspannen. Aufgrund der basalen Stimulation erinnern sich häufig auch die an Demenz erkrankten Teilnehmer an die Vorgehensweise und können in den vertrauten Prozess des Filzens schnell wieder einsteigen.

Olga Kirilowski, B.A. Kunsttherapeutin und -pädagogin

Aktivierung mit Klängen: Musiktherapie

Jedes zweite Wochenende findet im Haus Musiktherapie statt. Auf allen drei Wohnbereichen wird abwechselnd Einzel- und Gruppentherapie angeboten. Bei der Einzeltherapie richtet sich das besondere Merkmal auf an Demenz erkrankte, bettlägerige und sterbende Bewohner.

Mit meinem Musikwagen gehe ich von Zimmer zu Zimmer und bringe Musik zu den Bewohnern. Es wird gesungen, Musik gehört, Aktivierung mit Klängen angeboten oder auch mal leise gesummt. Oder ich treffe Bewohner auf dem Flur, die orientierungslos umherlaufen. Wenn ich die Kantele (eine Art von Zither) zum Klingen bringe, bleiben die Bewohner stehen und lauschen den Klängen oder stimmen ein Lied ein. Musik – man liebt sie und man bleibt dabei. Schließlich sind viele gefühlvolle Erlebnisse damit verbunden, an die man sich immer wieder gerne erinnert. Musik gibt uns Sicherheit und Vertrauen. Besonders bei verwirrten Menschen kann Musik für einen Moment Ruhe und Geborgenheit geben.

Die Musik spricht die Emotionen des Menschen an. Trotz des fortschreitenden Verlustes kognitiver Fähigkeiten wird über die Musiktherapie die Kommunikation ermöglicht. Musiktherapie bietet die Möglichkeit, mit der neuen Situation besser umzugehen. Dazu zählt unter anderem die Angst vor einer fremden Umgebung, der Rückzug aus dem sozialen Leben, das Suchen nach Vertrautem oder die Unsicherheit, keine Kontrolle über das eigene Verhalten zu haben.

In den Abendrunden wird ein Gruppensingen angeboten. Hier kommen meist sieben bis neun Bewohnerinnen und Bewohner aus einem Wohnbereich zusammen, um gemeinsam zu singen. Eine wichtige Rolle spielen hierbei vertraute Lieder (beispielsweise Volkslieder oder Schlager), die mit bestimmten Erinnerungen der Bewohner verbunden sind.

Gemeinsames Singen, gemeinsames Liedgut – beides verbindet. Es entsteht Kontakt zum Nachbarn, man erinnert sich an gemeinsame Zeiten, teilt gemeinsame Erlebnisse, lässt Vergangenes in Wort oder Gedanken wieder entstehen. Und meist wundern sich die Bewohner, wenn ich nach einer knappen Stunde Singen, meine Kantele wieder einpacke. „Schon zu Ende? Wann kommen sie wieder?“

Daiga Arning, Dipl.-Musiktherapeutin



Aus dem Geschäftsbereich Perthes-Altenhilfe **Nord**



11 stationäre Einrichtungen
1130 Plätze

Aktionstag der Pflege

Wir sind für Sie da

Der Altenhilfeeinrichtungen des Evangelischen Perthes-Werks machten Mitte Mai mit einem Aktionsstand auf dem Münsteraner Wochenmarkt auf den Tag der Pflege aufmerksam. Das Motto lautete: „Wir sind für Sie da“.

Als Zeichen der Anerkennung für diesen Berufsstand und für die Menschen, die auf Pflege angewiesen sind, verschenkten die Initiatoren des Meckmannshofes, des Friederike-Fliedner-Hauses und des Perthes-Hauses Rosen an die Marktbesucher.

In Gesprächen konnten die Veranstalter feststellen, dass der Pflegeberuf auf großes Interesse und besondere Anerkennung in der Bevölkerung stößt. Viele Menschen die selbst in der Pflege tätig



sind oder waren, machten halt am Aktionsstand und äußerten ihren Zuspruch für die Aktion. Konsens der meisten Gespräche war aber auch, dass die Lobbyarbeit für den Pflegeberuf weiter verbessert werden müsse.

Deutschland benötigt qualifizierte Pflegerinnen und Pfleger und vielen jungen Menschen ist nicht bewusst, wie facettenreich und spannend dieser Beruf sein kann. Außerdem verspricht er aufgrund des demographischen Wandels eine sichere berufliche Zukunft. Nur dann ist es möglich, die Qualität der Altenpflege in Deutschland aufrechtzuerhalten und den Menschen, die professionelle Pflege in Anspruch nehmen müssen eine angemessene und menschenwürdige Versorgung zu gewährleisten, getreu dem Motto „Wir sind für Sie da“.

Die Beteiligten waren sich einig darüber, wie wertvoll dieser Aktionstag war und wie eine kleine Geste, in Form einer Rose, der Türöffner für angeregte Diskussionen sein kann.

Markus Kübler



Haus der Diakonie, Westerkappeln



... helfen auch!"

Info-Abend zum
Thema „Ehrenamt“

Zu diesem Thema hatte das Haus der Diakonie Westerkappeln zu einem Informationsabend zur ehrenamtlichen Arbeit eingeladen. Leider fanden nur vereinzelt neue interessierte Personen an diesem Abend den Weg zur Altenpflegeeinrichtung an der Steinkampstraße. Die meisten der 15 Besucher üben bereits ein Ehrenamt im Haus der Diakonie aus.

Für die Teilnehmenden war es dennoch ein informativer und auch lustiger Abend, der mit einem Vortrag von Sabine Riddermann begann, beim Evangelischen Perthes-Werk verantwortlich für den Bereich Diakonie, Seelsorge und Ehrenamt.

Frau Riddermann wusste zu berichten, dass jeder Deutsche im Schnitt zwei Tafeln Schokolade in der Woche verspeist, sie berichtete von der positiv stimulierenden Wirkung der Süßigkeit und hatte auch reichlich davon für die Besucher im Gepäck. „Was aber die wenigsten wissen,“ so Riddermann, „auch das Helfen setzt im Gehirn den „Glücksboten“, das Serotonin, frei und trägt damit zum Wohlbefinden bei.“

13 Millionen Menschen ab 14 Jahre engagieren sich in Deutschland ehrenamtlich und Frau Riddermann wusste auch zu berichten warum: Eine Umfrage

bei den über 1000 Ehrenamtlichen im Werk ergab, dass die meisten damit Spaß, Sinnhaftigkeit und Verantwortungsgefühl verbinden.

Aber auch der Eigennutz sei ein legitimer Faktor, ein Ehrenamt auszuüben. Heimleiter Friedhelm Schönhoff wusste zu berichten, dass einige der heute festangestellten Mitarbeitenden, ursprünglich auch ehrenamtlich begonnen hatten. Er hält es für eine gute Möglichkeit sich selbst auszuprobieren und sein Interessensfeld zu finden.



Sabine Riddermann und Heimleiter Friedhelm Schönhoff hatten Schokolade und jede Menge Informationen zum Thema Ehrenamt im Gepäck.

So bietet das Haus der Diakonie zahlreiche Optionen für ehrenamtliche Arbeit. Die Unterstützung bei Spaziergängen und Ausflügen, Hilfestellungen bei den zahlreichen Festen und Veranstaltungen sind ebenso Möglichkeiten wie die persönliche Betreuung eines Bewohners, und Hilfe im Wohnbereich bei den Mahlzeiten. Auch der Hausmeister ist dankbar für ehrenamtliche Unterstützung. Sei es bei kleineren Reparaturarbeiten oder im Garten.

Im zweiten Teil des Abends stellte der Leiter des Hauses der Diakonie Friedhelm Schönhoff die Möglichkeit vor, eine zertifizierte Ausbildung zum „ehrenamtlichen Seniorenbegleiter“ zu absolvieren.

Dafür will das Haus der Diakonie zum Herbst noch einmal die Werbetrommel rühren. Dann nämlich soll gemeinsam mit der Ev. Erwachsenenbildung ein Kurs über 40 Lernstunden angeboten werden, in dem man erlernen kann, worauf bei der Betreuung von Senioren geachtet werden sollte, vor allem dann, wenn sie pflegebedürftig sind. Typische

i Alle, die sich für ehrenamtliche Arbeit oder für die Ausbildungen zum ehrenamtlichen Seniorenbegleiter interessieren, können sich gern an Friedhelm Schönhoff wenden unter Tel. 05404 96340.

Krankheitsbilder des Alters werden vorgestellt ebenso wie praktische Übungen (wie die richtige Handhabung eines Rollstuhls oder die Hilfe beim Umsetzen zum Beispiel vom Bett in einen Sessel). Auch die Themen Sport, Bewegung und Ernährung werden mit fachkundigen Referenten erarbeitet.

„Über diesen Weg würden wir uns freuen, ehrenamtliche Helferinnen und Helfer zu gewinnen,“ betont Schönhoff. Dennoch sei das aber keinesfalls Bedingung, um das Zertifikat zu erwerben.

Besuch in den **Niederlanden**

Die Einrichtungs- und Pflegedienstleitungen des Geschäftsbereichs Nord besuchten jetzt ein Altenhilfezentrum in Losser in den Niederlanden. Bereits seit über acht Jahren pflegt das Bethesda-Seniorenzentrum in Gronau einen partnerschaftlichen Austausch mit dem Altenhilfezentrum St.Maarten Steede.



Einrichtungsleitung Reinhard van Loh organisierte in Absprache mit Direktor Drs. Jan Voortmann und Pflegemanager Laurens Regtop einen interessanten Besuch in den Niederlanden. Die Altenhilfeeinrichtung hat nach einem sechsjährigen Umbauprozess im letzten Jahr die Neueröffnung gefeiert. Es wurde ein Wohngruppenkonzept umgesetzt, bei dem die kleinste Einheit sechs und die größte neun Bewohner betreut. Während der Führung wurden die Gäste nicht nur mit reichlich „Koffie en Gebak“, sondern auch mit beeindruckenden Informationen versorgt.



Pflanzaktion im Jugendwohnprojekt

Den Frühling begrüßten Kinder und Vertreter/innen des Heilig-Kreuz-Kindergartens am vergangenen Sonntag mit einer Pflanzaktion an der Mutter-Kind-Einrichtung des Jugendwohnprojektes in der Coerdestraße.

Initiiert von dem Gartenkünstler Wilm Weppelmann pflanzten kleine und große Helfer mit Unterstützung der Bewohnerinnen der Senioreneinrichtung

Friederike-Fliedner-Haus Frühlingsblumen in das Beet der Mutter-Kind-Einrichtung. Alle Beteiligten hatten sichtlich Freude und begleiteten das Pflanzen mit Frühlingsliedern.“

Sabine Wenners



■ Aus dem Geschäftsbereich Perthes-Altenhilfe **Mitte**



11 stationäre Einrichtungen
968 Plätze

Tagespflege Altenzentrum Leithenhof, Bielefeld

Besuch im Schafstall

Am 19.04.2016 besuchten wir den Schäfer Andreas Eisenbarth aus Bethel. Er ist bekannt aus der WDR Dokumentation „Mit Bock durchs Land“. Zum sechsten Mal hatten wir das Glück in der Schäferei in Bielefeld-Senne zu Besuch sein zu dürfen.

Wie jedes Jahr in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten fahren wir zu der Schafherde der Bethel-Schäferei, bevor die Schafe als „Landschaftspfleger“ wieder in die Natur gelassen werden. In der

großen Schafhalle haben die meisten Schafe vorher gelammt und diese süßen Lämmer dürfen wir uns jedes Jahr aufs Neue anschauen. Während der Sommermonate sind die Schafe draußen, wo sie mit Wind und Wetter gut klar kommen müssen.

Etwa 750 Mutterschafe und Lämmer sind im Winter in der Schafhalle. Dort können die Problemlämmer gut versorgt werden. Leider – oder vielleicht zum Glück – war diesmal kein Flaschenlamm dabei.



Wie immer in den letzten Jahren, trafen wir uns auch dieses Mal wieder in der Schäferei mit der Tagespflege des Wilhelm-Augusta Stiftes aus Bielefeld-Sieker. Der gemeinsame Besuch bei Schäfer Eisenbarth, hat mittlerweile Tradition.

Der „Niedlichkeitsfaktor“ war sehr hoch und einige Lämmer wurden regelrecht durchgekuddelt. Herr Eisenbarth gab uns viele Informationen zu den Schafen und alle Fragen wurden geduldig von ihm beantwortet. Er erzählte zum Beispiel, dass der morgendliche Geräuschpegel beim Füttern ähnlich hoch sei wie bei einem Sieg von Arminia Bielefeld gegen Bayern München.

Dieser Ausflug in die Schäferei, wie auch andere zusätzliche Unternehmungen in der Tagespflege, wäre ohne Unterstützung von unseren ehrenamtlichen Ehepaaren Dissmann und Klein nur sehr schwer oder gar nicht durchzuführen. Beiden Ehepaaren sei an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für ihre tatkräftige Unterstützung gesagt.

Nun freuen wir uns schon sehr auf den nächsten Besuch in der Schäferei, zu dem wir für das kommende Jahr wieder eine Einladung von Herrn Eisenbarth erhalten haben.

Christine Weßel



Perthes-Zentrum, Soest

Eine Woche voller Wohlbefinden

Im März fand im Perthes-Zentrum Soest zum ersten Mal eine Wellness-Woche statt. Dabei boten die Mitarbeiterinnen des Sozialen Dienstes alles an, was zum „Wohlfühlen im Wellnessstübchen“ passte: Maniküre, Gesichtsbehandlungen, Kopf- Gesichts- und Handmassagen, Wohlfühlgymnastik, Traumreisen, Dämmerchoppen, ...

Zu den Einzelangeboten zählten die Programmbausteine Wohlfühlen auf allen Etagen, Seelenschmeichler mit dem Cocktailmobil, Wellness auf vier



Pfoten (Besuchshunde), Wohlfühlen mit dem Snoezelwagen.

Außerdem bot eine Friseurin Augenbrauen zupfen und färben an und eine Heilpraktikerin offerierte Fußreflexionenmassagen und Fußbäder. Zu allen Aktionen wurden in der Wellness-Woche Wellnessgetränke wie Smoothies, Obst- und Gemüsesäfte, verschiedene Molke Drinks und Cocktails angeboten, dazu gesunde Snacks und Kräuterdips, außerdem verschiedene Schokoladenkreationen für die Seele.



Pflege und Wohnen

Altenpflegemesse in Sprockhövel

In der Glück-auf-Halle, der größten Halle Sprockhövels, fand die Altenpflegemesse statt. An 57 Ständen wurde der Gedanke Pflege mit dem des Wohnens verknüpft. Das Haus am Quell und das Matthias-Claudius-Haus hatten einen gemeinsamen Stand. Die beiden Tassen, die vorne auf dem Tisch stehen, sind die letzten, die zum Jubiläum des Hauses am Quell 2012 produziert worden waren.

Anzeige

**„Meine Bank finanziert,
was wirklich wichtig ist.“**

*Dr. med. Holger Stiller, Vorstand und Krankenhausdirektor
Kaiserswerther Diakonie, Düsseldorf*

Als traditionsreiche Bank für Kirche und Diakonie ist uns wichtig, was Geld bewirkt. Deshalb unterstützen wir 149 Krankenhäuser, 868 soziale Einrichtungen, 406 Seniorenhilfeeinrichtungen und 277 Bildungsträger mit unserem Finanzierungs-Know-how. Seit 90 Jahren.



Erfahren Sie mehr und nehmen Sie Kontakt zu uns auf:
www.KD-BANK.de/Finanzierung

Gemeinsam handeln – Gutes bewirken.





■ Aus dem Geschäftsbereich Perthes-Altenhilfe **Süd**

12 stationäre Einrichtungen
978 Plätze

Tag der Pflege 2016

Die Zeit, die bleibt

Seit 1967 findet am 12. Mai der internationale Aktionstag „Tag der Pflege“ statt. Der 12. Mai ist der Geburtstag der Engländerin Florence Nightingale, die als Pionierin der modernen Krankenpflege gilt. Obwohl sie aus einer wohlhabenden Familie stammte, hat sie einen großen Teil ihres Lebens der Pflege an Kranken gewidmet.

Alle Altenhilfeeinrichtungen des Evangelischen Perthes-Werkes machen jedes Jahr an diesem Tag auf ihre Arbeit und ihre jeweils aktuellen Problemlagen durch kreative Aktivitäten aufmerksam. Besonders prominent besetzt war am 12. Mai der Geschäftsbereich Altenhilfe-Süd, mit dem Themenschwerpunkt „Palliativmedizin“. Es diskutierten dazu im Dietrich-Bonhoeffer-Altenzentrum in Lüdenscheid unter der Moderation von Comedy- und Improvisationskünstler Klaus Renzel vier hochkarätige Experten.



Der Journalist und Radiomoderator Uwe Schulz hat im Rahmen eines Buchprojektes Sterbende interviewt und ist dabei zu überraschenden Einsichten gelangt: Am Ende des Lebens zählen nicht Karriere und Geld, sondern Freundschaft und enge, warme Beziehungen. Er ermunterte die konzentriert zuhörenden Mitarbeitenden und Gäste schon jetzt Gespräche über die letzte Lebensphase zu führen und sich über die eigenen Bedürfnisse Klarheit zu verschaffen.

Pfarrer Rüdiger Schuch, Vorstandsvorsitzender des Evangelischen Perthes-Werkes, steuerte in seinem Impulsreferat die theologischen Aspekte bei: „Jeder Mensch hat eine von Gott verliehene, unverlierbare Würde. Dies gilt auch und besonders für kranke und sterbende Menschen, denen im Alten und Neuen Testament Gottes Beistand zugesagt ist.“ Christen kämen von Ostern her und dürften deshalb Sterbende auch loslassen. „In unseren Einrichtungen geben wir ihnen die letzte Ehre.“ Er endete mit einem Appell an Land und Kommune, diese wichtige Arbeit ausreichend finanziell zu fördern.

Nach den theologischen Aspekten stellte Dr. Thorsten Skodra, leitender Oberarzt der Palliativstation Klinikum Lüdenscheid, die hohen Anforderungen in seinem Berufsalltag dar. So müsse er oft Wut und Trauer von Angehörigen und Patienten aushalten. Die Wahrheit sei oft schmerzhaft, weil sie Hoffnungen zerstört. Aber sie sei notwendig, damit die letzte Lebensphase sinnvoll gestaltet werden kann. „Niemand muss heute noch unter Schmerzen sterben. Jeder Mensch

stirbt aber seinen eigenen Tod, deshalb braucht es viel Zeit und Einfühlung, die besondere Situation gerade dieses Sterbenden zu verstehen.“

Der Palliativmediziner Dr. Joachim Matuszewski erläuterte die organisatorischen Voraussetzungen und Anforderungen im Schnittfeld der palliativen Pflege zu Hause und in den stationären Einrichtungen. Zentral für eine optimale Versorgung sei die Vernetzung der verschiedenen professionellen und nicht-professionellen Akteure.

Die Kurzvorträge und anschließende Podiumsdiskussion wurden gerahmt durch pantomimische und musikalische Beiträge des Comedy-Künstlers. Dass die Referenten ihre Zuhörerschaft erreicht hatten, konnte man an den vielen engagierten Fragen aus dem Publikum sehen.

Der Gastgeber, Geschäftsbereichsleiter Ralf Lohscheller, der auch zu Beginn die 200 Teilnehmenden begrüßt hatte, bedankte sich am Ende für die hervorragende Arbeit der Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen, die im Evangelischen Perthes-Werk alle eine Fortbildung zur Palliativpflege angeboten bekommen und auch zahlreich in Anspruch nehmen würden.

Kurz skizzierte Lohscheller die Ziele die im Geschäftsbereich Altenhilfe Süd mit einem Palliativ Netz verfolgt werden. So ist eine palliative „ummantelnde“ Pflege Zielsetzung, die die individuellen Wünsche, Bedürfnisse und Ressourcen der Betroffenen und

deren Angehörigen in Einklang bringt. Im Zentrum des Handelns stehen dabei Individualität, Autonomie, Würde und Wohlbefinden der Betroffenen.

Das Netzwerk der Perthes Altenhilfe Süd wird aktiv die Gestaltung einer offenen Zusammenarbeit und Entscheidungsfindung zwischen den verschiedenen Berufsgruppen, den Betroffenen und Angehörigen fördern. Dazu gehören Krankenhäuser, Ärzte, Seelsorger, Therapeuten, die Mitarbeitenden der Einrichtung, die Zusammenarbeit mit den Palliativmedizinischen Konsiliardiensten (PKD) und die ehrenamtlich Mitarbeitenden.

Helga Gerhard



Wichernhaus, Iserlohn

Zwei Jahrzehnte gutes Miteinander

Verabschiedung von Kuratoriumsvorsitzenden

Nach 20-jähriger ehrenamtlicher Tätigkeit als Vorsitzender im Kuratorium Wichernhaus hat sich Lothar Schroeter für das Amt nicht wieder zur Verfügung gestellt.

Seit Errichtung des Wichernhauses vor 52 Jahren hat L. Schroeter eine enge Beziehung zu der Einrichtung gehabt. Viele Dienste mit dem Posaunenchor, dem „Klumpfenchor“ des CVJM und dem Evangeliums-Sing-Team sowie dem Gideonbund hat Schroeter in dem Haus durchge-

führt. Mit allen Hausleitern und Einrichtungsleitern, angefangen von Ehepaar Klein, über Ehepaar Ernst, Ehepaar Nerstheimer, Ehepaar Katz bis zu Frau Winkler hat Schroeter stets gute freundschaftliche Kontakte gehabt.

Im Mai 1996 wurde Schroeter durch das Pertheswerk von Herrn Pfarrer Bachmann in das Kuratorium berufen und im Mai 1997 zum Vorsitzenden, als Nachfolger von Herrn Etemeyer, gewählt. Die guten Beziehungen zu dem vorherigen

Pertheswerk-Vorstand Herrn Pfarrer Bachmann, Herrn Pfarrer Dr. Ruschke und auch dem derzeitigen Vorstandsvorsitzenden Herrn Pfarrer Schuch haben ein Vertrauensverhältnis aufgebaut. Das Kuratorium versteht sich als Bindeglied der Einrichtung zur örtlichen Gemeinde und pflegt auch mit dem Gemeindepfarrer die Zusammenarbeit.

Lothar Schroeter wird die persönlichen Kontakte zum Wichernhaus aber weiter halten, da eine enge Verbundenheit zum Haus besteht.



Gelebte Integration

Neue Nachbarn Arnsberg zu Gast im Service-Haus

Seit einiger Zeit befindet sich in unmittelbarer Nähe unserer Seniorenwohnanlage eine Flüchtlingsunterkunft. Dort leben zeitweise 150 bis 300 Menschen. In dieser Unterbringung ist der Verein „Neue Nachbarn Arnsberg“ entstanden.

In Zusammenarbeit mit den neuen Nachbarn planten wir einen geselligen Nachmittag im April. Mit ungefähr 30 syrischen Flüchtlingen und 30 Mietern der Wohnanlage war unser Gemeinschaftshaus gut gefüllt. Da viele der Flüchtlinge schon recht gut Deutsch sprachen, war sehr schnell bei Kaffee und heißen Waffeln ein lautes Stimmengewirr zu hören.

Nach kurzer Zeit waren Berührungängste überwunden, Fotos der Heimat und der Familien wurden gezeigt. Fragen der Mieter konnten in Deutsch, mit „Händen und Füßen“ und mit viel Humor beantwortet werden.

Eine ganz besondere Darbietung erbrachte ein 11-jähriger Junge mit einem syrischen Lied ohne musikalische Begleitung. Dieses war für alle Mieter sehr ergreifend und es war auf einmal sehr still im Gemeinschaftshaus. Zum Schluss wurde der Junge dann aber mit sehr viel Applaus belohnt!

Am Ende dieses Nachmittags war klar, dass dieses Treffen nicht das Letzte sein wird. Angedacht ist ein gemeinsames Sommerfest und ein gemeinsamer Kochnachmittag, um die syrische Küche kennen zu lernen.

Zum Schluss konnte ich dann unseren „Neuen Nachbarn Arnsberg“ für den Verein eine Spende von 150 Euro überreichen.

Petra Griese



Aus dem Geschäftsbereich Perthes-Arbeit

1762 Plätze



Heinrich-Oberwinter-Haus, Soest

Musikalischer Nachmittag

Das Musikprojekt „Rund um Musik im Rahmen der heilerziehungspflegerischen Arbeit mit Menschen mit geistigen Behinderungen“ von Annika Schrödter fand am 12. Februar im Saal des Heinrich-Oberwinter-Hauses seinen Abschluss. Die sechs Teilnehmenden hatten zu diesem Anlass Freunde und Verwandte eingeladen, um ihnen zu erzählen und zu zeigen, was sie alles während der letzten dreieinhalb Monate erlebt haben. Neben den Erzählungen zum Musikprojekt wurde nicht nur viel gesungen, sondern auch auf Instrumenten gespielt. Abgerundet wurde die kleine Feier durch ein gemeinsames Abendessen mit netten Gesprächen.

Kirchenkiosk ist wieder geöffnet

Das Team „weckt“ den Kiosk aus dem
„Winterschlaf“ Foto: Reiner Schrödter



Der Kirchenkiosk „Vis-à-Wiese“ ist wieder eröffnet. Nach der Winterpause werden Kai Hegemann, der Pfarrer der Wiese-Kirche in Soest und sein Team aus Beschäftigten der Klevinghaus-Werkstatt Soest und Ehrenamtlichen wieder als Ansprechpartner für Soester, Touristen, Pilger und jeden anderen, der das Gespräch sucht, zur Verfügung stehen.

Jeden Dienstag bis Freitag ist der fahrbare Kiosk von 11:00-17:00 Uhr geöffnet. An den Freitagen ist auch Pfarrer Hegemann von 14:00-17:00 Uhr vor Ort und berät aus der Evan-

gelischen Kirche ausgetretene Christen über die Wiedereintrittsmöglichkeit. Damit besetzt er die Kircheneintrittsstelle des Kirchenkreises Soest.

Bei dem Kirchenkiosk handelt es sich um ein inklusives Projekt des Kirchenkreises in Kooperation mit dem Evangelischen Perthes-Werk. Derzeit sind vier Beschäftigte der Soester Klevinghaus-Werkstatt mit im Team und kümmern sich mit weiteren Ehrenamtlichen und Pfarrer Hegemann um die Besucher.

In diesem Jahr wird der Kiosk aber nicht nur vor der Maria-zur-Wiese Kirche stehen, sondern auch auf Reisen gehen. „Wir wollen Präsenz zeigen“, so Hegemann. „Wir werden unter anderem zur Kreissynode nach Ostönnen fahren und auch bei „Weite wirkt“ im Garry-Weber Stadion in Halle/Westfalen vor Ort sein. Zudem ist der Kiosk bei der „Nacht der offenen Kirchen“ zu Pfingsten geöffnet.

Reiner Schrödter



■ Aus dem Geschäftsbereich Perthes-Wohnen und Beraten

stationär **485** Plätze
 ambulant **308** Plätze
 gesamt **793** Plätze

Gefragter denn je

Ambulant betreutes Wohnen für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten

Das Evangelisches Perthes-Werk e.V. hat seitens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) den Auftrag der Stadt Hamm, dem Märkischen Kreis (Lüdenscheid), dem Kreis Paderborn und dem Kreis Soest das Ambulant Betreute Wohnen für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten anzubieten. In allen Standorten schnellen die Fallzahlen in die Höhe.

Die Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten stellt immer mehr Menschen vor große Probleme. Viele können in der jeweiligen Notlage, wie einer drohenden Räumungsklage, nicht auf eigene Kompetenzen zurückgreifen. Das führt nicht selten dazu, dass bei großer Überforderung „der Kopf in den Sand gesteckt“ wird, sodass sich die Probleme eher poten-

zieren als lösen. Oft kommen zur prekären Wohnsituation noch Schulden hinzu, der Strom wird abgestellt, man hat kein gesichertes Einkommen, keine Arbeit und sehr häufig auch noch gesundheitliche Probleme.

Einige Klienten haben psychische Erkrankungen oder leiden an einer Suchterkrankung. Wieder andere haben eine bewegte Ver-

i

Der ambulante Dienst „ABW67 Soest“ befindet sich im Wohnhaus Briloner Straße, Briloner Straße 44, 59494 Soest. In eigenen Büroräumen bieten aktuell drei Sozialarbeiterinnen, ein Sozialarbeiter, Schuldnerberater und eine Verwaltungsmitarbeiterin ihre Beratung für die anspruchsberechtigten Menschen an.

■ Tel. 02921 67221-92

gangenheit, die es aufzuarbeiten oder zu bewältigen gilt. Klienten im ambulant betreuten Wohnen – kurz ABW – erfahren Beratung und Begleitung, damit sie befähigt werden, wieder ein selbstbestimmtes Leben ohne fremde Hilfe führen zu können. Dabei wird die Sicherung des Lebensunterhaltes und das Leben im eigenen Wohnraum sichergestellt, Schulden werden reguliert, der Zugang zum Gesundheitssystem eröffnet, eine berufliche Perspektive erarbeitet oder es erfolgt eine Vermittlung an unterstützende Fach-

dienste wie die Suchtambulanz oder den Sozialpsychiatrischen Dienst.

Beispiel Soest

Auch in Soest verzeichnet der ambulante Dienst (ABW67 Soest) einen enormen Anstieg des Bedarfs. Anfang 2015 waren es noch 6 Klienten, nun sind es aktuell 30 Hilfesuchende. Das liegt zum einen an einer neuen Vorgabe des LWL, die besagt, dass die Nachsorge aller stationären Klienten aus der Wohnungslöshilfe über den ambulanten Dienst erfolgen soll und nicht wie bisher über die Wohnhäuser. Zum anderen liegt es aber auch an der zunehmenden Überforderung vieler Mitmenschen sich im Dschungel des heutigen Sozialwesens zurecht zu finden sowie an der Einstellung der Gesellschaft zu vermeintlich „gescheiterten Existenzen“.

Ein Beispiel dafür ist die katastrophale Wohnungspolitik. Häufig haben Menschen mit

sozialen Schwierigkeiten Schulden, somit eine schlechte Bonität und eine schlechte Schufa. Damit haben sie bei vielen Wohnungsgesellschaften per se keine Chance einen Mietvertrag zu bekommen. So gestaltet sich die Suche nach geeignetem, bezahlbarem Wohnraum äußerst schwierig. Selbst mit Unterstützung ist die Suche oft aussichtslos.

Hat jemand keinen eigenen Wohnraum, wird er nach acht Wochen seitens des LWL vom ABW67 abgemeldet. Wenn man Glück hat, findet man eine Unterkunft und professionelle Begleitung in einer stationären Einrichtung. Doch auch diese Hilfeform ist aktuell oftmals überbelegt und es gibt lange Wartelisten. Schlimmstenfalls droht die Obdachlosigkeit. Es bleibt zu hoffen, dass das Recht auf Wohnraum als ein wichtiges Ziel unserer Gesellschaft etabliert wird und sich die aktuelle Wohnungsmarktpolitik verändert.

Michaela Vollmer



Das Team ABW67

Walpurgis-Haus, Soest

Unternehmenskultur in diakonischen Einrichtungen

Teilnahme an bundesweitem Forschungsprojekt

Die Wissenschaft hat festgestellt, dass es in diakonischen Einrichtungen eine Unternehmenskultur gibt! Um herauszufinden wie diese Kultur in den einzelnen Einrichtungen aussieht, ist ein gemeinsames Forschungsprojekt des Institutes für Diakoniewissenschaft und Diakonienmanagement der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel unter der Leitung von Prof. Dr. Beate Hofmann mit der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Heike Schneider in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule der Diakonie entstanden.

An diesem Forschungsprojekt nehmen zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen und Berufsgruppen des Walpurgis-Hauses teil. In einer ersten Gesprächsrunde haben sich typische Kulturmerkmale unserer Einrichtung herauskristallisiert, die in einer zweiten Runde favorisiert wurden. Aus diesen entstandenen Kultursätzen und aus einem Gespräch mit der Einrichtungsleitung wird durch das Projekt ein Fragebogen zur Beschreibung der Unternehmenskultur entwickelt. Dieser Fragebogen wird an alle Mitarbeiter verteilt und ausgewertet.

Gleichzeitig möchte das Forschungsprojekt untersuchen, wie sich nicht- und andersreligiöse Mitarbeitende zu der beschriebenen Kultur verhalten. Die circa 23 teilnehmenden Einrichtungen liegen in unterschiedlichen Regionen im Osten, Westen und Süden Deutschlands. Angelegt ist dieses Projekt für den Zeitraum 10/2015 bis 09/2018. „Ich bin sehr gespannt auf die Erstellung des Fragebogens und die daraus resultierenden Ergebnisse. Ich glaube,



Siegfried Dobel (Einrichtungsleitung im Walpurgis-Haus) im Gespräch mit Prof. Dr. Beate Hofmann (Leitung des Forschungsprojektes)

dass wir nur daraus lernen können, wenn wir unsere eigene Unternehmenskultur näher beleuchten“, so Siegfried Dobel, Einrichtungsleitung im Walpurgis-Haus, Soest.

André Gerlach

Die Villa Wördenweber, eine Außenwohngruppe des Walpurgishauses in Soest, in der 10 Frauen und Männer leben, liegt in Herzfeld. Ein Dorf mit 3400 Einwohnern und einer guten Infrastruktur. Es gibt verschiedene Ärzte, Supermärkte, Cafés und Restaurants, so dass die Bewohner der Villa, und auch die Bewohner der anderen Außenwohngruppen im Lippetal, gut in das Dorfgeschehen einbezogen sind.



Ökumene hautnah

Fronleichnam-Prozession an der Villa Wördenweber in Herzfeld

Als vor einigen Wochen Herr Voschepoth, Besitzer der Konditorei gegenüber der Villa Wördenweber zu uns kam und fragte, ob wir uns vorstellen können, dass eine Station der Fronleichnam-Prozession der Katholischen Kirchengemeinde St. Ida in Herzfeld auf dem Gelände der Villa sein könnte war ich, ehrlich gesagt, erst skeptisch. Mir war nicht klar, was alles auf uns zukommen würde, außerdem bin ich mit den katholischen Bräuchen und Ritualen auch nicht so gut vertraut. Aber die Bewohner fanden die Idee, dass eine Station der Prozession an der Villa stattfindet, super. Also haben wir natürlich zugesagt,

und ich habe mich, dank Internet, in die Tradition der Prozessionen eingeleesen.

Eine Woche vor Fronleichnam gab es ein Vorbereitungstreffen mit den Nachbarn, eine gute Gelegenheit, diese einmal näher kennenzulernen. Die Aufgaben wurden verteilt. Die Bewohner und Mitarbeiter der Villa sollten die Fürbitten schreiben und gemeinsam mit den Nachbarn vorlesen.

Viele Tage der Vorbereitung folgten: der Rasen wurde frisch gemäht, das Unkraut gezupft, die Gehwege gefegt und neue Blumen eingepflanzt. Die Bewoh-

ner waren „voll bei der Sache“, freuten sich darauf, dass die Prozession zu ihnen kommt.

Dann war es endlich so weit, der Tag war gekommen: Donnerstag, 26.05.2016, 8.00 Uhr. Die Sonne schien, alle waren aufgeregt und fassten mit an und schon entstand in kürzester Zeit ein wunderschöner Altar vor dem alten Birnbaum. Und dann kam die Prozession: Fahnenabordnungen der Vereine, die Messdiener, die Kommunionkinder, der Kaplan und viele Gläubige, so dass sich ca. 100 Menschen auf dem Hof der Villa versammelten und gemeinsam eine kurze Andacht hielten.

Das Fazit aller Bewohner, Mitarbeiter und der Nachbarn war einhellig: Wir können gerne nächstes Jahr wieder eine Station der Prozession auf dem Hof der Villa machen, es war sehr schön!!!

Um den Tag dann gemütlich ausklingen zu lassen wurde gemein-

sam gegrillt und anschließend Kaffee getrunken und Kuchen gegessen. Ein rundum gelungener Tag, der Ökumene hautnah erfahrbar gemacht hat.

Tamara Deimann



Der AVK in der Feldkirche des Walpurgis-Hauses: (v. l.) Pastor Uwe Herde, André Gerlach, Ulla Stöhr-Schmidt, Johannes Loy, Christoph Weber, Michael Schoebel, Manfred Niemeyer, Regina Pietrek; es fehlen Siegfried Dobel und Bernd Zicholl

KVP ist keine neue Parteiengruppierung, sondern allen Perthes-Mitarbeitenden und Qualitätsbegeisterten unter dem Namen „Kontinuierlicher Verbesserungsprozess“ bekannt. Der Andachtsvorbereitungskreis (AVK) des Walpurgis-Hauses, der seit Jahren die Andachten im Haus vorbereitet und durchführt, war nun daran interessiert, zu erfahren, ob die Andacht inhaltlich und vom Drum-Herum her vielleicht auch verbessert werden kann.

Bei einem Klausurtag im April im Walpurgis-Haus konnte der Andachtskreis Pastor und Gottesdienstcoach Uwe Herde aus Schaumburg/Lippe begrüßen, der gemeinsam mit den Bewohner/Innen und den Mitarbeitenden an einer Andacht

Walpurgis-Haus, Soest

Der AVK im KVP

teilnahm. Eine Andacht mit Prüfungscharakter, das hatte schon einen besonderen Charme. In einem anschließenden Gespräch wurde gemeinsam über die Andacht reflektiert, wobei Pastor Herde dem Andachtskreis einige Vorschläge zu einer anderen inhaltlichen Gestaltung machen konnte, die sicherlich in die zukünftigen Andachten einfließen werden. Auch wurde gemeinsam überlegt, wie dem Gemeinschaftsraum, indem die Andacht stattfindet, eine christliche „Duftnote“ verliehen werden kann.

Der Klausurtag endete in der Feldkirche auf dem Gelände des Walpurgis-Hauses. Ein sehr schöner und beeindruckender Platz. Auch hier wurde gemeinsam überlegt, wie dieser Ort für die Menschen innerhalb und außerhalb der Einrichtung noch reizvoller gestaltet werden kann. Am Ende des Klausurtag gab es für alle Beteiligten viele neue Eindrücke, Ideen, Handlungsoptionen und die Gewissheit, dass Gottes Erde nicht nur wunderbar ist, sondern auch viele Aufgaben bereithält.

Michael Schöbel

Wohnungslosenhilfe, Lüdenscheid

331 Monate Dienst am Menschen

Erhard Wietschel verabschiedet sich in den Ruhestand

Am 31.07. 2015 habe ich meine Arbeit in der Wohnungslosenhilfe des Evangelischen Perthes-Werkes e.V. im Amalie-Sieveking-Haus zu Lüdenscheid beendet. Ich schaue gerne und mit einem sehr zufriedenen Gefühl auf meine Tätigkeit zurück.

Einen ersten Eindruck erhielt ich anlässlich einer Orientierungsvisite in der Adventszeit 1987. Dort saßen in der „Herberge zur Heimat“ in einem sogenannten Fernsehraum kantige bärtige Männer mit klobigen Händen an einigen robusten Tischen und bastelten unter Anleitung einer jungen Sozialarbeiterin Adventsgestecke.

Die dort versammelten Männer tranken Kaffee, starken Kaffee in erheblichen Mengen und rauchten „Selbstgedrehte“ ebenfalls in erheblichen Mengen. Beide Dinge haben sich im Laufe meiner dort am 01.01.1988 aufgenommenen Tätigkeit kaum verändert.

Die uns anvertrauten wohnungslosen Männer waren tagsüber gegen ein geringes Entgelt in einer nebenanliegenden „Pantoffelwerkstatt“ beschäftigt. Um die kranken beziehungsweise noch sehr müden Bewohner, die auf Grund ihres umfangreichen Alkoholmissbrauchs vom Vorabend nicht oder noch nicht in



Noch ein letztes Telefonat, dann ist Schluss: Nach 331 Monaten beendet Erhard Wietschel seine Arbeit bei der Lüdenscheider Wohnungslosenhilfe.

der Lage waren einer Tätigkeit nachzugehen, kümmerten sich drei Sozialarbeiter.

Dieses „für den Schwachen da sein“, so habe ich es von Anfang an verinnerlicht, beinhaltet primär nicht immer angenehme Reinigungs- und Pflegearbeiten. Hausmeister und Reinigungs- bzw. Pflegekräfte waren in der Wohnungslosenhilfe vor Ort anfangs nicht bekannt. Motto: selbst ist der Sozialarbeiter! Viele dieser Erfahrungen aus den Anfangsjahren möchte ich auch heute nicht missen. Es war ein diakonisches Arbeiten in der reinsten Form, da bis in die

späten 1990er Jahre nicht wenige Männer direkt von der Straße in teilweise erbärmlichen körperlichen und seelischen Zuständen um unsere Hilfe ersuchten. Fast alle waren zudem seit Jahren alkoholkrank.

Arbeiten mit Speichermedien waren uns anfangs gänzlich fremd und sind mir ehrlich gesagt, auch nach deren Einführung noch lange ein Rätsel geblieben (Eigenkritik muss auch mal gestattet sein)! Mit etwas Schmunzeln erinnere mich noch an unsere Din-A5 Karteikarten, die zur Klientenverwaltung angelegt wurden. Verglichen mit dem heutigen verwaltungstechnischen Aufwand in der Arbeit mit Personen gem. §§ 67 – 69 SGB XII ein schwer vorstellbarer Anachronismus. Geschadet haben sie unserer Hilfe an den uns anvertrauten Menschen nicht.

Im Zuge einer Qualifizierung unserer Arbeit im Hinblick auf eine nachhaltige, eigenverantwortliche Lebensführung der Klientel wurde die reine Herbergsarbeit 1991 sukzessive eingestellt. Die fortan nicht mehr verpflichtende Mitarbeit wurde in die Sozialwerkstatt ausgelagert.

Wir konnten nun diese Räumlichkeiten für Freizeitaktivitäten nutzen (Stichwort: Evangelischer

Perthes-Imbiss). Ein nicht mehr wegzudenkender Segen für unsere Arbeit hernach! Eine sinnvolle Freizeitgestaltung ist ein „Muss“ gerade in der Arbeit mit Suchtabhängigen. Diese Prämisse gebe ich gerne als ein Résumé meiner Tätigkeit an nachfolgende Generationen weiter. Phantasie und Engagement sollten Grundlage einer Tätigkeit in der sozialen Arbeit sein.

Jahrzehntelang galt der behütete Aufenthalt in einer Herberge mit einer kostengünstigen „Vielbettenstruktur“ als einzige Hilfeform der Wohnungs- und Obdachlosenhilfe. Mit der Einführung des dezentralen Wohnens begann auch für uns 1997 eine neue Ausrichtung unserer Arbeit.

Für diese Tätigkeit habe ich mich spontan auf Grund meiner Erfahrungen in der nachgehenden Hilfe gemeldet. Mit Dankbarkeit schaue ich auf diese Zeit zurück, da ich gerade hier bei Umzügen, Einkäufen und Hausbesuchen intensives positives „Feedback“ seitens der Klienten aber auch der Vermieter und Verkäufer erfahren habe. Oft habe ich noch Gespräche außerhalb meiner eigentlichen Dienstzeit absolviert. Das habe ich zu keinem Zeitpunkt bereut. Wenn ich noch heute ehemalige Klienten bzw. Vermieter in der Stadt treffe, ist immer Zeit für ein gutes Gespräch – als Rentner jetzt mit noch mehr Zeit und Muße!

Eine notwendige innere Distanz zu den vielschichtigen Problemen

der mir anvertrauten Menschen habe ich mir manchmal mühsam erarbeiten müssen. Ich erinnere mich noch heute an diesen Tag vor Weihnachten 1994, als ein von mir betreuter 36-jähriger Mann in einem nahegelegenen Buswartehäuschen tot zusammengebrochen war. Ich habe daran lange „zu knabbern“ gehabt! Wichtig sind interne Unterstützungen in schwierigen Situationen, wie regelmäßige Teamsupervisionen. Ich habe ohne gesundheitliche Einschränkungen meinen Ruhestand angetreten.

Darum sei auch Gott gedankt! Durch ihn habe ich erfahren, dass ich nicht nur die Würde des Menschen zu achten habe sondern ihn auch gleichzeitig lieben kann, als meinen Nächsten!

Erhard Wietschel

Wohnhaus Bodelschwingstraße, Hamm

Informationen und Fallbeispiele

SGBII + III-Fortbildung mit Frank Jäger

Eine Fortbildung zum Thema „Kosten der Unterkunft und Heizung, Wohnraumsicherung nach dem SGB II und SGB XII“ mit Herrn Frank Jäger fand im Wohnhaus Bodelschwingstraße statt.

Es handelte sich dabei um eine Veranstaltung des Geschäftsbereichs Perthes-Wohnen und Beraten, an der Interessierte aus den jeweiligen Einrichtungen bis zu einer Gruppengröße von insgesamt maximal 20 Mitarbeitenden teilnehmen konnten. Herr Jäger ist Sozialwissenschaftler und seit 2006 als freibe-

ruflicher Referent für Sozialrecht und –politik tätig. Außerdem arbeitet er als Sozialberater, Referent und Onlineredakteur für den Erwerbslosen- und Sozialhilfeverein Tacheles e. V. in Wuppertal und ist seit 2008 gemeinsam mit Harald Thomé Herausgeber des Leitfadens Alg II/Sozialhilfe von A- Z.

Diese Fortbildung fand auf Wunsch einiger Mitarbeitender aus der Wohnungslosenhilfe statt und wurde letztendlich für 18 Teilnehmende durchgeführt. Es trafen sich Mitarbeitende aus den stati-

onären Einrichtungen Hamm, Soest und Lüdenscheid, sowie aus dem Ambulant Betreuten Wohnen und den Sozialberatungsstellen Hamm und Soest.

Das Seminarprogramm beinhaltete Themen wie

- Was gehört zu den Unterkunftskosten?
- Die Angemessenheit der Unterkunftskosten
- Heiz- und Warmwasserkosten
- Kommunale Satzungen für die Kosten der Unterkunft
- Die Übernahme von Kosten selbst genutzten Wohnungseigentums
- Kostensenkungsverfahren und Umzüge

- Wohnraumsicherung durch die Übernahme von Miet- und Energieschulden

Außerdem hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, Fallbeispiele und Fragen aus der eigenen Praxis einzubringen.

Neben der fachlichen Bereicherung bot der Fortbildungstag im Wohnhaus Bodelschwingstraße auch die Möglichkeit, sich bei einem gemeinsamen Frühstück und Mittagessen mit den Mitarbeitenden der anderen Einrichtungen auszutauschen. Der Tag wurde insgesamt von allen Teilnehmenden als rundherum positiv empfunden.

Martina Frie

Ambulant Betreutes Wohnen im Kreis Unna

Bildung und Spaß am Biggensee:

Unser Herz schlägt für das Sauerland!

Ende August letzten Jahres war es endlich soweit, dem Warten der Klientinnen und Klienten des Ambulant Betreuten Wohnens für Menschen mit geistiger Behinderung und psychischen Erkrankungen im Kreis Unna wurde ein Ende gesetzt, der Tag der Abreise zu der Bildungsfahrt war endlich gekommen!

Am frühen Morgen starteten wir am Treffpunkt des Ambulant Betreuten Wohnens in Kamen mit zwei großen Sprintern, einer Menge Gepäck und guter Laune in Richtung Sauerland. Auserkorenes Ziel war die Jugendherberge am Biggensee in Olpe.

Nicht nur die Koffer und Reisetaschen waren voll gepackt, auch unser Freizeit- und Bildungsprogramm war prall gefüllt für ein Wochenende:

Nach einer kleinen Stärkung und dem Bezug der Zimmer ging es auch schon weiter zu einer

Entdeckungstour durch die Atta-Höhle. Ein Großteil der Gruppe besichtigte zum ersten Mal eine Tropfsteinhöhle, das Staunen und die Begeisterung waren dementsprechend hoch und sorgten noch zu späterer Stunde für reichlich Gesprächsstoff. Ein anschließender Stadtbummel ließ uns weitere Eindrücke vom Sauerland sammeln und dank des sonnigen Wetters konnte es sich uns von seiner schönsten Seite präsentieren. Den Abend ließen wir bei einem gemütlichen Beisammensein mit verschiedenen Spielen und entspannten Gesprächen ausklingen. Insbesondere der Austausch und die gemeinsame Reflexion der Erlebnisse und Erfahrungen des Tages standen hierbei im Vordergrund.

Im Fokus unserer Bildungsfahrt stand die interessante, aber auch schwierig und vor allem sensibel zu behandelnde Thematik „Selbstbewusstsein durch Selbstbehauptung – Wie streite ich richtig? Deeskalationstraining für Menschen mit kognitivem und emotionalem Förderbedarf“. Ermöglicht und finanziert wurde die Bildungsfahrt durch

Kollektenmittel der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e. V. Zielsetzung war es, neben einem Lern- und Bildungsfaktor auch eine weitere Erkenntnis zu vermitteln: Lernen und Spaß müssen sich nicht gegenseitig ausschließen, sondern können in einer entsprechenden Atmosphäre auch wunderbar miteinander kombiniert werden.

Mit Neugier, Vorfreude, aber auch einer kleinen Portion Skepsis fanden wir uns alle in einem großen Stuhlkreis in einem für uns reservierten Aufenthaltsraum der Jugendherberge zusammen. Die erste Nervosität und Anspannung schien schon nach der lockeren und trotzdem persönlichen Kennenlernrunde wie verflogen, der Seminarleiter zog sowohl die Klientinnen und Klienten, als auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit seinem authentischen und professionellen Auftreten in seinen Bann. Nach und nach verschwand auch das letzte Gefühl der Skepsis und auf spielerische, aber auch konzentrierte Art und Weise, konnte man sich der Thematik nähern und sich auf diese einlassen.

Durch diverse Spiele, Übungen und Aufgaben, welche grundsätzlich in einen aktiven Gesprächs- und

Handlungskontext eingebunden waren, wurde man Schritt für Schritt mehr für die Thematik und die damit einhergehenden Problematiken und Schwierigkeiten sensibilisiert.

Am Ende des mehrstündigen Seminars fühlten wir uns alle um einige positive als auch negative Erfahrungen und Erkenntnisse reicher und waren uns einig, dass keine Person schlecht behandelt, beleidigt oder ausgegrenzt werden möchte. Kommunikation, Ehrlichkeit und auch eine gewisse kritische Selbstreflexion können dabei helfen, auch Streitsituationen ohne Eskalation zu bewältigen und zu meistern. Zufrieden und erschöpft fand der ereignis- und lernreiche Tag sein Ende bei einer ausgelassenen Grillparty.

So konnten wir am nächsten Morgen gelöst und mit einer Menge schöner Erlebnisse im Gepäck, den Taschen voll mit Souvenirs und gut gestärkt die Heimreise nach Kamen antreten und waren uns sicher, dass wir dieses spannende Wochenende im Sauerland so schnell nicht vergessen werden.

Daphne-Pia Dowerg

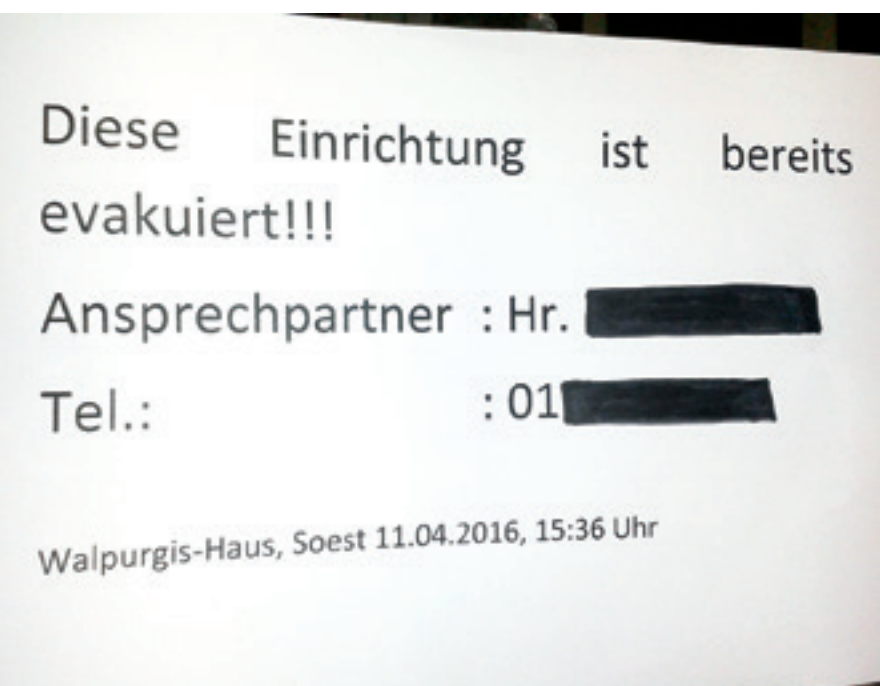
Inhouse-Schulung zum Thema SGB II



Am Freitag, dem 13.05.2016 fand die inzwischen fünfte Inhouse-Schulung zum Thema „SGB II“ mit Harald Thomé als Referenten statt. Teilgenommen haben 18 Mitarbeitende aus verschiedenen Einrichtungen des Geschäftsbereichs Perthes-Wohnen und Beraten. Vertreten waren diesmal die Wohnhäuser Bodelschwingstraße (Hamm), Briloner Straße (Soest), das Amalie-Sieveling-Haus (Lüdenscheid), das Bodelschwing-Haus (Paderborn), die Sozialberatungsstelle Soest, das Ambulante Zentrum Hamm sowie die ABW's Märkischer Kreis und Bad Lippspringe.

Von der Fliegerbombe zur Grillbratwurst

Warum die Bewohnerinnen und Bewohner des Walpurgis-Hauses ihr Zuhause für circa fünf Stunden verlassen mussten



Am Vormittag des 11.04.2016 wurde im Soester Norden bei Bauarbeiten eine 500 Kilogramm schwere Fliegerbombe in unmittelbarer Nähe des Walpurgis-Hauses entdeckt.

Um 14:55 Uhr teilte uns die Stadt Soest mit, dass alle Häuser und Einrichtungen in einem Radius von 500 Metern des Bombenfundes aus Sicherheitsgründen evakuiert werden müssen; somit auch das Walpurgis-Haus. Der Kampfmittelräumdienst war bereits unterwegs. Die Evakuierung sollte um 18:30 Uhr beendet sein.

Das Leitungsteam unserer Einrichtung setzte sich kurz mit der Haustechnik zusammen, um die weitere Vorgehensweise zu besprechen. Obwohl der Sammelplatz aller Anwohner die Schützenhalle der „Einigkeit“ war, fragten wir im Perthes-Zentrum nach (circa zehn Minuten Fußmarsch von uns entfernt), ob wir dorthin kommen könnten. Die Leiterin Heike Pannewig gab sofort grünes Licht. Mitarbeiter, die gerade Feierabend machen wollten, erklärten sich sofort bereit, die Evakuierung zu begleiten. Andere riefen von zuhause aus an und kamen zu Hilfe. Weitere Mitarbeiter waren gerade zum Dienst gekommen.

Wir sammelten uns im Saal des Walpurgis-Hauses und gingen wohngruppenweise mit den Bewohnerinnen und Bewohnern Richtung Perthes-Zentrum. Außer warmen Jacken, Inkontinenzmaterialien und der Abendmedikation ließen wir alles zurück.

Als alle Mitarbeiter und Bewohner die Einrichtung verlassen hatten, gingen wir zu zweit durch alle Räumlichkeiten, um sicher zu gehen, niemanden vergessen zu haben. Wir schlossen die Einrichtung und hängten ein Schild an die Eingangstür. Das Walpurgis-Haus war, dank der vielen helfenden Hände, in circa 30 Minuten geräumt.

Die Bewohner, die tagsüber Ihrer Beschäftigung in der Werkstatt für behinderte Menschen nachgingen, wurden mit Bussen oder Bullis ins Perthes-Zentrum gebracht. Dort wurde uns der große Besprechungsraum im Untergeschoß zur Verfügung gestellt. Ein kleinerer Teil unserer Gruppe wurde im Heinrich-Oberwinter-Haus versorgt. In beiden Einrichtungen bekamen wir sofort Kalt- und

Warmgetränke mit Gebäck gereicht. Dann nahm das Warten seinen Lauf ...

Insgesamt mussten ca. 3000 Menschen im Soester Norden evakuiert werden. Einige von uns schauten immer wieder auf das Smartphone, um sich auf den neusten Stand zu bringen. Um 18:38 Uhr wurde gemeldet, dass die Evakuierungszone zu dreiviertel geräumt ist und gegen 19 Uhr die Evakuierung abgeschlossen sein sollte. Leider kam es immer wieder zu Verzögerungen, da einige Anwohner Ihr Zuhause nicht verlassen wollten und zu guter Letzt ein Autofahrer die Absperrung durchbrach. In der Zwischenzeit wurden im Perthes-Zentrum und Heinrich-Oberwinter-Haus Brote geschmiert und eine äußerst leckere Milchsuppe für uns gekocht.

Um 19:38 Uhr begann der Kampfmittelräumdienst mit der Entschärfung der Bombe und um 19:59 wurde gemeldet, dass sie erfolgreich entschärft wurde. Um 20:04 Uhr wurden die Absperrungen wieder aufgehoben und alle Anwohner konnten Ihre Häuser und Einrichtungen wieder beziehen. So machten wir uns mit ca. 80 Personen, davon 20 Rollstuhlfahrer zurück auf den Weg ins Walpurgis-Haus. Dort wurden die Bewohner von allen noch anwesenden Mitarbeitern versorgt und begleitet.



Mitarbeiter und Helfer versorgen die Bewohner im Untergeschoss des Perthes-Zentrums.

Ein langer, anstrengender und ereignisreicher Tag neigte sich dem Ende entgegen!

Und wo bleibt die Grillbratwurst???

Aufgrund des großen Engagements vieler Mitarbeiter und ehrenamtlicher Helfer entschied sich die Einrichtungsleitung ohne zu zögern, alle Beteiligten dieser Evakuierung zu einem „Dankes-Grillen“ einzuladen. Das fand am 23.05. im Saal des Walpurgis-Hauses statt. Bei Kaltgetränken, leckeren Salaten, Steaks und Grillbratwürstchen ließ man das Erlebte noch einmal Revue passieren.

André Gerlach



Die Teilnehmenden: (v. l.) Karl-Heinz Riedel, Martina Jeromin, Manuela Gründler, Peter Preuß, Walter Manske, Dieter Freitag, Willi Kollmann, Astrid Schweins, Heiko Bittner (liegend), 7. v. l. Kursleiter Manfred Wick vom DRK Kreisverband Lippstadt-Hellweg e.V.

Erste-Hilfe-Kurse für Mitarbeitende mit Behinderungen

Seit 2008 werden in den Börde-Werkstätten neben den angestellten Mitarbeitern auch die Beschäftigten in „Betrieblicher Erster Hilfe“ ausgebildet. Sie können dann als „Ersthelfer-Assistenten“ den Angestellten zur Seite stehen und, je nach Fähigkeiten, Erste-Hilfe-Maßnahmen selbst durchführen. Im März trafen sich die Teilnehmenden zu vier Auffrischungsterminen in ihren jeweiligen Werkstatt-Teilen. Nach einem Tag mit Informationen, praktischen Übungen und viel Spaß nahmen die Ersthelfer-Assistenten freudig ihre Teilnahmebescheinigung entgegen.

Martin Schulz

KirchenKiosk Vis-à-Wiese beim Weite-wirkt-Festival



Superintendenten Dieter Tometten (EKK Soest) und Alfred Hammer präsentierten sich beim Festival gut „behütet“ und Präsens Annette Kurschus half beim Kaffeeausschank mit.

Sieht man den unter der Woche täglich geöffneten KirchenKiosk Vis-à-Wiese vor der Soester Wiesenkirche stehen, macht man sich oft nicht klar, dass er mobil ist. Nun ging das Projekt zum ersten Mal auf Reisen. Ziel war das Weite-wirkt-Festival am Himmelfahrtswochenende in Halle. Dort hatte die Evangelische Kirche von Westfalen zu einem Kirchentag in westfälischem Format aufgerufen - mit Strahlkraft um den Globus.

Das Team um Ehrenamtskoordinatorin Antje Limbrock hatte bei sommerlichen Temperaturen alle Hände voll zu tun. Gäste aus ganz Westfalen und aus aller Welt bildeten von morgens bis abends eine Traube um den

KirchenKiosk, um eine Tasse fairen Kaffee zu trinken und etwas über das innovative Projekt zu erfahren. Als Gemeinschaftsaktion der Evangelischen Kirche von Westfalen, des Evangelischen Perthes-Werks, des Evangelischen Kirchenkreises Soest und der Soester Kirchengemeinden Maria zur Höhe und Wiese-Georg arbeiten hier Ehrenamtliche und Beschäftigte der Börde-Werkstätten integrativ Hand in Hand.

Zum Kaffee gibt es Informationen zur benachbarten Wiesenkirche, zum Jakobsweg – der KirchenKiosk liegt auf der Strecke von Höxter nach Bochum – sowie Tipps zu Besichtigungsmöglichkeiten, Veranstaltungshinweise

und alle Infos rund um diakonische und kirchliche Angebote. Außerdem können Interessierte bei Pfarrer Kai Hegemann vom Projekt Vis-à-Wiese unbürokratisch wieder in die Kirche eintreten.

Der KirchenKiosk hat seine Bewährungsprobe bestanden. Nach dem erfolgreichen Einsatz in Halle soll das mobile Infocafé nun öfter auswärts zum Einsatz kommen. Ein nächster Termin steht bereits fest: Die Kreissynode am 23. Juni 2016 in Lippstadt.

Weitere Infos gibt es im Netz unter www.vis-a-wiese.de.

Pfr. Dr. Johannes Majoross-Danowski

geerdet

Ich packe meine Koffer ...

Erinnern Sie sich noch an den Namen dieses Spiels aus Kindertagen?

Endlich ist es wieder soweit, mögen manche von uns denken, Kofferpacken und weg! Die schönsten Wochen des Jahres genießen. Wir entdecken neue Gegenden, neue Länder, lernen andere Kulturen kennen, freuen uns an dem Fremdartigen und an den Köstlichkeiten aus Küche und Keller.

Dass das alles so geht, verdanken wir unserem Wohlstand und auch der Möglichkeit, Reisefreiheit zu genießen.

Wenn der Urlaub dann vorbei ist, kommen wir entspannt, mit wundervollen Eindrücken und vielen neuen Erfahrungen nach Hause zurück und dann macht das Kofferauspacken sogar Freude, weil es einfach schön ist, wieder zu Hause zu sein.

Anderswo packen Menschen auch Koffer, aber nicht, um für ein paar Tage oder Wochen eine Auszeit zu nehmen, sondern um sich in Sicherheit zu bringen, um aus Ihrem Heimatland zu fliehen. Kofferpacken aus Angst um das eigene Leben in dem Land, in dem Krieg herrscht oder in dem jemand wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt wird. Menschen fliehen, sie kehren ihrer Heimat den Rücken. Sie verlassen ihr Zuhause als Familie oder als Einzelne. Und dann kommen sie hierher, in der Erwartung, dass dieses Land mit vielen gut gewachsenen Strukturen, vor allem auch mit einem rechtlichen Fundament, das den Frieden sichert, auch ihnen Sicherheit gibt.

Doch hier erleben sie an manchen Orten alles andere, als das Erwartete: Unfrieden, denn die Diskussionen um die Flüchtlingssituation schlagen teilweise hohe Wellen. Das verunsichert. Nicht nur die Flüchtlinge, sondern auch viele deutsche Bürger sind verunsichert. Besonders die Meinungsmache politischer Parteien verunsichert.

Allerdings wird wohl vergessen, niemand flieht, weil er es sich im Aufnahmeland in einem Aufnahmelager gemütlich machen will oder anderen etwas wegnehmen will. Ein Leben wie im Paradies verspricht sich keiner. Aber ein Ende von Gewalt und der ständigen Angst um das eigene Leben und um das Leben der Familie, das versprechen sich geflüchtete Menschen bei uns. Dass in der Nacht keine Raketen mehr einschlagen. Ja und eine Perspektive wünschen sie sich, wenigstens mittelfristig.

Wie lange müssen sie ihre Heimat verlassen? Müssen sie für immer von zu Hause weg? Wer weiß schon, wie die Situation in den Ländern, aus denen die Menschen zu uns kommen, sich entwickeln wird?

Kofferpacken ist für Flüchtlinge kein Kinderspiel ...

Ich packe meinen Koffer und da hinein kommen meine Habseligkeiten, meine Identitätspapiere und ein Bild von meinen Lieben, die ich zurücklassen musste, mehr nicht. Oder doch?

Ich glaube, dass in den Koffern mehr drin ist, als auf den ersten Blick zu sehen ist. Die Koffer sind übertoll mit Hoffnung. Hoffnung darauf, dass das Leben anders wird, friedvoller und frei von Angst. Denn, ja, so lebt es sich hier in unserem Land! Eigentlich!

Hoffnungsvoll – Friedvoll – Liebevoll

So soll es weiter sein für uns, für alle, gerade, wenn die Fremden mit ihrem Koffer bei uns vor der Tür stehen. Schließlich fordert das auch Gott von uns: „Wenn ein Fremder bei dir – in eurem Land – lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst.“ (3. Mose 19, 33-34 a)



Bank für Kirche und Diakonie ist „Beste Bank“

Bereits zum zehnten Mal wurden die portfolio institutionell Awards vergeben. Der Award zählt zu den wichtigsten jährlichen Auszeichnungen für institutionelle Investoren im gesamten deutschsprachigen Raum. Die KD-Bank – mit der das Evangelische Perthes-Werk eine langjährige und sehr gute Zusammenarbeit verbindet – gewinnt zum zweiten Mal.



Bei der Preisverleihung: Dr. Ekkehard Thiesler, Vorstandsvorsitzender der Bank für Kirche und Diakonie eG, im Gespräch mit der Fernsehjournalistin Judith Rakers.

Die Bank für Kirche und Diakonie – KD-Bank erhielt den portfolio institutionell Award 2016 in der Kategorie „Beste Bank“. Dies ist die zweite Auszeichnung in Folge, 2015 wurde die Bank „Bester nachhaltiger Investor“. Ziel der portfolio institutionell Awards ist es, die Transparenz und Professionalität in der institutionellen Kapitalanlage in Deutschland zu fördern. Um die Auszeichnungen in insgesamt 12 Kategorien können sich Investoren bewerben, die ihre Kapitalanlagen nachweislich professionell, ertragreich und risikobewusst managen.

Die Wahl zur „Besten Bank“ fiel auf die KD-Bank, die über gute Prozesse und ein auf Nachhaltig-

keit ausgerichtetes Geschäftsmodell verfügt. Die Jury, die sich aus namhaften Wirtschaftswissenschaftlern zusammensetzt, lobte die Prozesse, die die Bank bei der Steuerung der Eigenanlagen mit einem Volumen von rund 3 Mrd. Euro einsetzt. Dabei hob die Jury auch die angewandten Risikoanalyse- und Risikosteuerungsmethoden sowie die durchgängige Integration nachhaltiger Kriterien hervor.

Dr. Ekkehard Thiesler, Vorstandsvorsitzender der Bank für Kirche und Diakonie, nahm den Preis entgegen: „Wir freuen uns über die erneute Auszeichnung unserer Bank. Nachdem wir

im vergangenen Jahr bereits als ‚Bester nachhaltiger Investor‘ ausgewählt wurden, ist diese Auszeichnung ein Beleg für die Professionalität, mit der wir die Einlagen unserer Kunden am Kapitalmarkt investieren. In der aktuellen Niedrigzinsphase und einem eher stürmischen Umfeld ist dies eine wichtige Voraussetzung für einen nachhaltigen Erfolg unserer Bank.“

Mit dieser in ihrer Art einzigen Auszeichnung für institutionelle Investoren in Deutschland werden jährlich die Besten ihres Fachs geehrt.



Mehr Informationen unter:
www.portfolio-institutionell-awards.de

Neuer Vizepräsident der Evangelischen Kirche von Westfalen zu Besuch



Die Landessynode wählte mit großer Mehrheit im November 2015 Oberkirchenrat Dr. Arne Kupka als juristischen Vizepräsidenten der Evangelischen Kirche von Westfalen. Der Einladung des Vorstandes des Evangelischen Perthes-Werkes folgte er gerne.

Superintendentin des Kirchenkreises Iserlohn beim Vorstand des Perthes-Werkes



Am 13. Juni 2016 besuchte die Superintendentin des Kirchenkreises Iserlohn, Pfarrerin Martina Espeloer, den Vorstand des Evangelischen Perthes-Werkes.



Firmenlauf

Wie im vergangenen Jahr nahmen auch in diesem Jahr zahlreiche Mitarbeitende des Evangelischen Perthes-Werkes am Firmenlauf des LSF Münster am Sportpark Sentruper Höhe teil.



Außenansicht der Evangelischen Großen Kirche in Burgsteinfurt



Abendmahlstisch in der Evangelischen Großen Kirche

Fotos: Wilp

Fotoausstellung in der Hauptverwaltung

Burgsteinfurter Ansichten

Im Evangelischen Altenhilfezentrum Burgsteinfurt begegnen Bewohnern, Besuchern und Mitarbeitenden an vielen Stellen in den Wohnbereichen, im Festsaal und bereits im Eingangsbereich Fotografien aus Burgsteinfurt.

Besonders Naturaufnahmen und die Fotografien historischer Gebäude seines Heimatortes sind Schwerpunkte der mittlerweile digital erstellten Lichtbildaufnahmen von Karl-Heinz Wilp, dem diese Arbeiten zu verdanken sind. Kürzlich machten einige seiner Fotografien in einer Ausstellung in der Hauptverwaltung des Perthes-Werkes Besucher und Mitarbeitende auf sich aufmerksam.

Als Hobbyfotograf und Ehrenamtlicher im Evangelischen Altenhilfezentrum Burgsteinfurt

bringt Karl-Heinz Wilp verschiedene Interessen in der Arbeit mit älteren Menschen zusammen.

Erinnerungsarbeit und ansprechende Atmosphäre

Besonders für demenziell veränderte Menschen sind die Bilder eine hilfreiche Möglichkeit, an ihre Erfahrungen anzuknüpfen. Für Einrichtungsleiter Felix Staffehl ist dies ein wichtiges Motiv, denn die Welt ihrer Erinnerungen ist für die Bewohnerinnen und Bewohner im Altenhilfezentrum sehr wichtig. Diesem Impuls folgen die Fotografien von Karl-Heinz Wilp.

Die Bilder tragen zusätzlich zur ansprechenden Wohnatmosphäre des Hauses bei. Sei es die Evangelische Große Kirche

in Burgsteinfurt, der gedeckte Abendmahlstisch in ihr oder auch ein Bild vom ökumenischen Gottesdienst in der St. Nepomukirche, ebenfalls die Bilder vom Schloss und von der Burg Steinfurt – sie lassen Bewohnerinnen und Bewohner an ihren Wohnort denken und an die vielen schönen historischen Gebäude dort.

Das Engagement von Karl-Heinz Wilp ist ein gutes Beispiel für die vielfältige ehrenamtliche Arbeit in den Einrichtungen unseres Werkes. Stellvertretend für alles Gute, Kreative, Liebevoll und Handfeste, das durch facettenreiche ehrenamtliche Aktivitäten in unseren Häusern möglich ist, danken wir Herrn Wilp in dieser Ausgabe der PerthesPost für seinen Dienst!

Für unsere Freunde und Förderer

Das Evangelische Perthes-Werk e. V. ist ein überörtlicher Träger diakonischer Einrichtungen für Menschen im Alter, Menschen mit Behinderungen, Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten, Menschen mit Suchterkrankungen und Menschen in ihrer letzten Lebensphase. Wir begleiten in unseren Einrichtungen täglich über 6.300 Menschen und sind an 35 Standorten in Nordrhein-Westfalen vertreten.

In unserer Fachschule für Altenpflege werden circa 100 Schülerinnen und Schüler qualifiziert.

Damit wir dies, auch bei knapper werdenden Mitteln, im Sinne unseres christlichen Auftrages tun können, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Unser Spendenkonto:

KD-Bank

BLZ 350 601 90

Kontonummer: 2 102 452 081

IBAN: DE88 3506 0190 2102 4520 81

BIC: GENODED1DKD



Helga Gerhard,
Öffentlichkeitsarbeit

Gerne kommen wir zu Ihren Veranstaltungen, um über die Arbeit des Evangelischen Perthes-Werkes, die Arbeit spezieller Helfefelder oder Einrichtungen zu berichten. Wenden Sie sich gerne an

*Helga Gerhard,
Telefon 0251 2021-500.*



Sabine Riddermann,
Diakonie, Seelsorge
und Ehrenamt

Sie haben freie Zeit und möchten sich ehrenamtlich in einer unserer Einrichtungen engagieren oder an einem zeitlich befristeten Projekt mitwirken, dann wenden Sie sich gerne an

*Sabine Riddermann,
Telefon 0251 2021-516.*



Renate Forke,
Spenden

Wenn Sie aus Anlass von Taufen, Trauungen, Jubiläen, Geburtstagen oder Beerdigungen eine Spende machen möchten, sind wir Ihnen sehr dankbar.

Wenn Sie Zustiftungen an unsere Clemens-Theodor-Perthes-Stiftung machen möchten, um die Arbeit mit Menschen in besonderen Lebenssituationen nachhaltig zu unterstützen, wenden Sie sich gerne an

*Renate Forke,
Telefon 0251 2021-506.*



**Pfarrer
Rüdiger Schuch,**
Vorstandsvorsitzender

*Sollten Sie sich Gedanken über kleinere oder auch größere Beträge im Testament oder bei Nachlässen machen, wenden Sie sich gerne vertrauensvoll an unseren Vorstandsvorsitzenden
Pfarrer Rüdiger Schuch,
Telefon 0251 2021-301.*



*Ich wünsche dir,
dass Träume dich tragen
über den Alltag hinaus
in die Ferne.*

*Ein Staunen
über das Fremde
und ein Vergnügen
am Anderen
wünsche ich dir.*

*Wie eine Brise
wehe frisch die Frage
durchs Fenster,
ob denn wirklich alles
so bleiben muss,
wie es war.*

Tina Willms

Impressum:**PerthesPost**

Zeitschrift für
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
sowie Freunde unserer Arbeit

Herausgeber:

Evangelisches Perthes-Werk e.V.
Wienburgstraße 62
48147 Münster
Telefon: 0251 2021-0
Internet: www.pertheswerk.de
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@pertheswerk.de

Für den Inhalt verantwortlich:

Vorstandsvorsitzender
Pfarrer Rüdiger Schuch

Redaktion:

Helga Gerhard, Tanja Schreiber

Gestaltung:

luxgrafik, Münster

Auflage: 5000

Spendenkonto:

KD-Bank eG
Bank für Kirche und Diakonie
Konto-Nr.: 2 102 452 081
BLZ: 350 601 90
IBAN: DE88 3506 0190 2102
4520 81
BIC: GENODED1DKD

Druck:

Buschmann, Münster

Die PerthesPost ist Mitglied im
GEP (Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik).

Alle mit Namen gekennzeichneten
Artikel geben nicht
unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder.

Diese Ausgabe wurde aus
chlorfreiem Papier hergestellt.

ISSN 1617-7487

Nr.: 157-2-2016



Das Pertheswerk im Internet:

Dieser QR-Code führt direkt zur Internetseite des Pertheswerkes. QR steht für Quick Response = schnelle Antwort. Voraussetzung ist ein internetfähiges Handy mit Kamera sowie eine QR-Code-Lesesoftware, mit der die bildhaften Codes entschlüsselt werden können. Solche QR-Code-Reader sind im Internet oder in App-Stores erhältlich.